

# Tages Woche

Freitag 21. 11. 2014 4. Jahrgang

www.tageswoche.ch  
Gerbergasse 30

Nr. 47  
4001 Basel  
T 061 561 61 61

5.-



# DAS

Die klassische Beiz verschwindet  
aus dem Stadtbild. Erfolg haben  
heute Lokale mit klarem Konzept.

Seite  
6

# REZEPT HEISST



# KONZEPT



Ecopop & Co.

Das riskante Spiel  
der Angstmacher.

Seite  
26

ANZEIGE



# Caspar Wolf

und die ästhetische  
Eroberung der Natur

19. 10. 2014 – 1. 2. 2015

kunstmuseum basel

Rudolf  
Steiner  
Schule



Basel

# **Samstag, Sonntag** **29. / 30 November 2014**

**Samstag, 10.00 – 19.00 Uhr, Sonntag, 10.00 – 17.30 Uhr**  
**Tram 16, Bus 37 / 47, Haltestelle Jakobsberg**

[www.steinerschule-basel.ch](http://www.steinerschule-basel.ch)



# INHALT

**Niggi Ullrich**

FOTO: STEFAN BOHRER



Mit dem Rücktritt von Niggi Ullrich verliert das Baselbiet einen Kulturbeauftragten, der als geschickter Strategie viel bewegt hat und Kulturpolitik zur Chefsache erklärte.

Seite 24

**Rollerderby**

FOTO: LIVIO MARC STÖCKLI



Rollenspiele auf Rädern: Die Derby Girls verbinden Sport mit Spektakel.

Seite 28

**Osteuropa**

FOTO: REUTERS



Die Balkanstaaten zieht es in die EU. Doch der Weg dahin ist noch weit.

Seite 30

**Medien**

Unverschämt: Die Hetze gegen die «Sex-Lehrerin» ist widerlicher Journalismus.

Seite 14

Thomas Theurillat  
Bestattungen  
Kulturflash  
Impressum  
Sie, er, es  
Kultwerk  
Wochenendlich  
Zeitmaschine

S. 4  
S. 36  
S. 41  
S. 43  
S. 43  
S. 44  
S. 45  
S. 46

ANZEIGE

**SIGNUM**  
RUND UM IMMOBILIEN  
Wir verwalten für Sie  
■ Stockwerkeigentum  
■ Mietliegenschaften  
Legen Sie Wert auf Sicherheit, Transparenz, Qualität, Personalkonstanz und interessante Konditionen? Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktnahme.  
061 426 96 96      [signum.ch](http://signum.ch)  
Hauptstrasse 50, 4102 Binningen



Remo Leupin  
Leiter Print

## So viel Angst macht Angst

Überbevölkerung, Zersiedelung und Dichtestress: Seit Monaten bestimmen Unbehagen und Angst die Agenda unseres Landes. Für die politischen Bedenkenträger und notorischen Schwarzseher sind nicht wir einheimischen Easyjet-Weekend-Touristen, Autofahrer und Häuschen-im-Grünen-Besitzer der Grund des aktuellen Unbehagens – sondern *die* Ausländer.

So viel Angst macht Angst. Und ein Ende ist nicht abzusehen. Auch nach dem 30. November nicht, wenn wir über die Epopop-Vorlage und in Basel über die Integrations-Initiative abgestimmt haben. Die Zuwanderung werde die Politik über Jahre prägen, sagen Politologen. Schon immer schürten die Politiker Angst, wenn es an positiven gesellschaftlichen Visionen fehlte.

«Die Angst hat sich eingenistet», brachte es der jurassische Autor **Bernard Comment unlängst auf den Punkt**: «Der Verkehr macht Angst, das Wetter macht Angst. Soziale Veränderungen machen Angst. Das Morgen macht Angst. In erster Linie macht der Fremde Angst.» Dies vor allem in der Deutschschweiz, wo die Angst vor Kriminalität dreimal höher ist als in der Romandie, obwohl die Sicherheitslage dort kaum anders ist.

Eine solche Angstkultur sei gefährlich, denn sie lähme die Bürger, **schreibt Georg Kreis in seiner Analyse der «Swiss Angst»** und rät: «Entgegen der Meinung von Christoph B. sollten wir froh sein, dass es die Suisse Romande gibt.»

Und wir sollten mehr über diese geschürten Ängste vor dem Fremden sprechen und auch die positiven Seiten der Migration thematisieren. Die Aktion «Basel zeigt Haltung» tut das. Am kommenden **TagesWoche-«Mittendrin» vom 25. November** (Hinweis, Seite 17) werden sich namhafte Vertreter der Aktion Ihren Fragen stellen, liebe Leserinnen und Leser. Willkommen zu einer engagierten Diskussion!

tageswoche.ch/+03snd

×

## Thomas Theurillat

von Olivier Joliat

**Hohe Berge und menschliche Abgründe sind Thomas Theurillats (37) Lieblings-territorien. Und auf diesen trimmt der Bergführer und Psychologe Bürolisten wie Extremathleten zu Bestform.**

**A**bfahrern hilft Thomas Theurillats möglichst viel Speed auf die Piste zu bringen. Abenteurer Thomas Ulrich berät er, wie er seine Energie bei der geplanten Solo-Ski-Expedition an den Nordpol am besten einteilt. Und mit Gleitschirmpilot Chrigel Maurer laufen die Vorbereitungen, um nächstes Jahr erneut das «X-Alps» zu gewinnen – ein 1000-Kilometer-Rennen per Pedes und Gleitschirm über den Alpenbogen von Salzburg nach Monaco.

Weltklasse-Gleiter Maurer war auch der erste prominente Kunde von Theurillat nach Abschluss seines Psychologie-Studiums. Sein primäres Ziel ist jedoch nicht das Coachen von Spitzensportlern: «Bis jetzt haben nur Topshots wie Federer oder Vassella psychologische Hilfe beansprucht, um ihre Ziele zu erreichen. Doch heute suchen auch Normalbürger nach Möglichkeiten, ihr Potenzial voll zu entfalten.»

**«Der Umgang mit Angst und Überwindung hat mich schon früh fasziniert.»**

Er zieht Parallelen zur physischen Trainingslehre, wo bis in die 1970er-Jahre nur die Spitze Krafttraining zur Leistungssteigerung nutzte. Dann kam Kieser mit seinen Muskelmaschinen und machte Fitnesstraining zum Volkssport. «In der Psychologie findet nun ein ähnlicher Wandel statt, wo nicht mehr rein defizitorientiert, sondern auch auf Optimierung gearbeitet wird. In unserer Leistungsgesellschaft will jeder sein Leben zu einem persönlichen Kunstwerk gestalten. Nur gut zu sein, reicht nicht mehr. Und das ist anstrengend.»

Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, gründete Theurillat mit Bergführerkollege Markus Müller 2011 die Firma Oneday. Hier suchen sie mit der simpel klingenden Methode «Vorgespräch-Tagesausflug-Schlussgespräch» nachhaltige Lösungen für die Probleme ihrer Kunden. Theurillat: «Die Mehrheit sind Menschen zwischen 30 und 50 Jahren, die gut im Leben, aber auch dauernd unter Druck stehen.»

Online



«Eine Gesellschaft der Angst», swissinfo.ch (bit.ly/1qmhLKO)

Weiterlesen, S. 26



«Nicht jede Angst ist legitim», tageswoche.ch/+krqgo

Online



«Basel zeigt Haltung – reicht das?», tageswoche.ch/+68×kk





**Hauptsache Natur: Psychologe Thomas Theurillat nimmt seine Kunden auch mal mit auf das Bruderholz.**

FOTO: A. PREOBRAJENSKI

Das klingt mehr nach amerikanisch geprägtem Lifestyle-Luxus denn nach echter Lebenshilfe, doch Theurillat widerspricht: «Auch gut gebildete und situierte Personen haben reale Probleme. Etwa ein Geschäftsführer, der Mitarbeiter entlassen muss, und das nicht einfach weiterdelegiert, sondern nach einer möglichst anständigen Art dafür sucht.»

Alle Probleme kann Theurillat mit der Oneday-Methode nicht lösen. Sind etwa Alkohol oder Drogen im Spiel, braucht es eine längere Therapie. Auch Anfragen von Basejumpern hat Theurillat schon abgelehnt, obwohl er selbst im Springermecca Interlaken lebt und sich gerne mit Fallschirm oder im Wingsuit von Felsen stürzt. Theurillat: «Der Umgang mit Angst und Überwindung hat mich schon früh faszi-

niert.» So sprang er während seiner Schulzeit in Basel mit Freunden angeseilt von den Hafenkranen am Rhein oder bekletterte Schornsteine, Brücken und Häuser.

Auch in den Bergen war Theurillat nicht zu stoppen: «Zuerst wollte ich alpin möglichst gut werden und beweisen, dass man auch mit Baseldeutsch souverän durch die Eigernordwand klettern kann.» Die Ausbildung zum Bergführer war die logische Folge. Heute kommt Theurillat, der dieser Tage zum zweiten Mal Vater wird, nicht mehr so oft in die Berge. «Es ist mir egal, dass mir ein paar 4000er im Portfolio fehlen. Was ich heute leiste, finde ich sinnvoller als Berge abgrasen.»

Die Idee, Psychologie zu studieren, kam ihm denn auch in den Bergen. Theurillat: «Nach einer anspruchsvollen Tour fragte

ich meinen Gast, was ihm denn am besten gefallen habe. Er nannte das Gespräch vor der Hütte sein Schlüsselerlebnis – dafür muss man doch nicht zehn Stunden Bruchklettern!»

In die Natur muss er für seine Gespräche aber weiterhin: «Draussen ist das Ambiente inspirierender und zu einem guten Gespräch gehören auch Pausen. Die sind beim Wandern viel natürlicher und entspannter.» Je nach Fitnessstand kann das statt in den Alpen auch auf dem Bruderholz oder in den Langen Erlen stattfinden. Ziel des Gespräches ist es, die Kunden so zu coachen, dass sie selbst entscheiden, wie und wohin sie wollen. Theurillat: «Die Lösung trägt jeder in sich. Die Schwierigkeit ist, an sie ranzukommen.»

[tageswoche.ch/+fk819](http://tageswoche.ch/+fk819)

×

Junge Wirte mischen die Basler Gastro-Szene auf, traditionelle Beizen haben das Nachsehen. Wer sich im Konkurrenzkampf behaupten will, braucht in erster Linie eines: ein klares Angebot.

# NEUE WILDE MISCHEN DIE KÜCHEN AUF







**Harmonie** Inneres und Äusseres im Gleichgewicht –  
USM Möbelbausysteme vereinen Gestalt und Nutzen.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen im autorisierten Fachhandel.

**Alinea AG** Showroom City, Kirschgartenstrasse 5, 4007 Basel  
Telefon 061 690 97 97, [www.alineabasel.ch](http://www.alineabasel.ch)

**Wohnbedarf AG** Aeschenvorstadt 48, 4010 Basel  
Telefon 061 295 90 90, [www.wohnbedarf.com](http://www.wohnbedarf.com)

**Wohntip AG** Gelterkinderstrasse 28, 4450 Sissach  
Telefon 061 975 40 70, [www.wohntip.ch](http://www.wohntip.ch)

**USM**  
Möbelbausysteme

[www.usm.com](http://www.usm.com)



Von Simon Jäggi

**D**as Restaurant «Zum Erasmus» existierte über Jahrzehnte, unauffällig, grundsolide und zunehmend erfolglos. Diesen Sommer gab der Wirt seinen Schlüssel ab. An seiner Stelle betreiben jetzt drei Studenten eine Bar für Fussballfans.

In der Basler Beizenszene stehen die Zeichen auf Umbruch. Das zeigt sich auch an der «Hasenburg» im Herzen der Altstadt. Eine Basler Institution, ein Mythos schon fast. Seit einem Jahr ist sie geschlossen, ob und wann hier wieder Bier fliesst, ist ungewiss. Zahlreiche traditionellere Quartierbeizen bleiben leer oder verschwinden schleichend aus dem Stadtbild.

Stattdessen eröffneten in den vergangenen Jahren gleich mehrere junge Wirte neue Lokale und erfreuen sich nun an vollen Tischen. Lokale wie das «Santa-Pasta», mit dem sich zwei Quereinsteiger in kurzer Zeit einen Namen gemacht haben. Das Konzept ist simpel: Täglich hausgemachte Pasta und Salat. Ähnlich klare Konzepte verfolgen auch das «Gatto Nero» (Seite 12), das Restaurant «Nordbahnhof» (Seite 13) oder das «Café Frühling», das vergangene Woche den Publikumspreis von Swiss Gastro gewonnen hat. Sie alle setzen auf ein unverkennbares Angebot und unterscheiden sich so von der Konkurrenz.

#### Beizenwachstum trotz Konkurswelle

Wer sich behaupten will, braucht Durchsetzungsvermögen, die goldenen Zeiten in der Gastronomie sind passé. Der Kostendruck steigt, und der Euro-Kurs lockt die Gäste ins nahe Ausland. Gleichzeitig gibt es in Basel so viele Lokale wie nie zuvor. 1995 zählte man 480 Betriebe, heute sind es rund 800. Das Resultat: ein übersättigter Markt und hoher Konkurrenzdruck.

In der Innenstadt ist die Lage besonders prekär. Hohe Mieten vertreiben immer mehr Wirte aus dem Stadtzentrum, die Lokale schliessen oder werden von Gruppenunternehmen übernommen. Die überdurchschnittlich hohe Anzahl Konkurse illustriert die angespannte Lage. Viele Wirte haben zudem Mühe, einen Nachfolger zu finden. Die Anzahl Beizen steigt jedoch weiterhin leicht an.

Dass es weiterhin möglich ist, lustvoll und erfolgreich zu wirteln, zeigen nicht nur die erwähnten Beispiele. Reüssiert hat auch der Quereinsteiger Jérôme Beurret, der in wenigen Jahren vier Lokale übernommen hat (siehe Interview, Seite 10). Erfolg sei alles andere als Glückssache, sagt Maurus Ebnetter vom Wirtverband. Er war selber Gastrounternehmer und beobachtet als Vorstandsmitglied des Verbands die Basler Gastroszene seit vielen Jahren.

Vor allem einen Rat müsse sich jeder Wirt zu Herzen nehmen. «Erfolgreiche Restaurants haben fast immer ein klares Konzept, während Konzepte ohne Profil oft scheitern.» Ebnetter hat Vorstellungen, welche Eigenschaften ein Beizer erfüllen muss. «Es braucht einen hohen Zeiteinsatz des

Unternehmers und ein striktes Kostenbewusstsein. Entscheidend ist auch die Fähigkeit, gute Mitarbeiter zu rekrutieren.» Langfristig setzten sich energische Persönlichkeiten durch, die grosse Leidenschaft für ihren Betrieb zeigten. Neben all dem spiele der Standort fast eine nebensächliche Rolle, sagt Ebnetter. «Eine hervorragende Betriebsführung kann Standortdefizite ausgleichen, nicht aber umgekehrt. Ein guter Standort reicht nicht aus, wenn das Essen und das Management schlecht sind.»

## «Erfolgreiche Lokale haben fast immer ein klares Konzept, während Konzepte ohne Profil oft scheitern.»

Maurus Ebnetter, Wirtverband

An der Güterstrasse im Gundeldinger-Quartier sitzt Daniel Brunner im Büro des Restaurants «5 Signori» und schreibt die Weinbestellungen für die nächsten Wochen. Zusammen mit Geschäftspartner Tim Kröppli hat er vor knapp drei Jahren das Restaurant übernommen, gemeinsam mit Marc Stocker und Mathias Nydegger führen sie es seither mit Erfolg. Brunner und Kröppli sind beide Mitte 30 und haben einen Abschluss einer Hotelfachschule.

Jetzt stehen sie vor ihrem nächsten grossen Schritt. Wie vor wenigen Wochen bekannt wurde, übernehmen sie Anfang Jahr das Restaurant «eo ipso» mit zugehöriger Bar auf dem Gundeldingerfeld, eine Fläche von mehreren Hundert Quadratmetern. «Das Risiko ist gross, wir sehen aber auch ein riesiges Potenzial», sagt Brunner. «Was uns antreibt, ist die Freude am Erschaffen, dem Publikum einen tollen Ort bereitzustellen.»

#### Mehr als nur ein Job

Brunner hat noch nie mit Maurus Ebnetter vom Wirtverband geredet. Doch sollten sich die beiden einmal über die Anforderungen in der Gastronomie unterhalten, sie würden einige Gemeinsamkeiten entdecken. Am wichtigsten, sagt Brunner, seien drei grundlegende Dinge: Leidenschaft, ein klares Konzept und die Kosten genau im Blick behalten. «Aus dem Bauch heraus zu handeln führt selten zum Erfolg. Man muss sehr genau kalkulieren können.»

Für Brunner ist Gastronomie mehr als ein Job. «Es braucht ein Gespür dafür und vor allem Neugier. Wir sind viel unterwegs und schauen, wie es andere machen. Ein bisschen Wirtschaftsspionage gehört dazu, wir können das Rad nicht neu erfinden.» Ob ihre Ideale auch am neuen Ort zum Erfolg führen werden, zeigt sich ab kommenden Februar. Dann wollen sie ihr neues Lokal eröffnen, das Konzept halten sie vorerst noch geheim.

tageswoche.ch/+ofenx

×

Jérôme Beurret ist Mitinhaber von vier erfolgreichen Lokalen. Ein Gespräch zum Zustand der Basler Gastroszene.

# «Ein Beizer muss rechnen können»

von Simon Jäggi

**J**érôme Beurret ist einer der umtriebigensten Gastronomen der Stadt. Der Quereinsteiger war sein halbes Leben in der Modebranche tätig. Erst vor sechs Jahren übernahm er mit dem «Rhyschänzli» im Basler St. Johann seine erste Beiz. Heute ist er Mitinhaber von drei weiteren Lokalen. Zusammen mit seinem Geschäftspartner Stefan Grieder übernahm er die Kasernen-Buvette am Rhein und das «Union» an der Klybeckstrasse. Zuletzt eröffneten sie diesen September das «Union Diner» an der Stänzlergasse, wo wir Beurret zum Gespräch trafen.

Im Interview spricht Beurret über die Gastronomie-Szene in Basel, die Gründe für seinen Erfolg. Und er sagt, weshalb er ohne die Kasernen-Buvette immer noch das Geld für seine Miete zahlen müsste.

**Es brauchte einige Zeit, bis wir Sie für dieses Interview gewinnen konnten. Woher kommt diese Scheu vor der Öffentlichkeit?**

Ich bin nicht gerne im Vordergrund. Der Erfolg eines Restaurants ist immer eine Teamleistung, auch bei uns. Stefan Grieder und ich sind nur die Ideengeber.

**Ideen, aus denen zahlreiche Lokale entstanden: «Union», «Union Diner», «Rhyschänzli» und Kasernen-Buvette...**

Und bis vor Kurzem waren wir noch am Restaurant Gempenturm beteiligt. Das hat unterdessen mein Bruder übernommen.

**Sie haben in den vergangenen Jahren ein kleines Gastro-Imperium aufgebaut.**

Jesses, das ist nichts! Verglichen mit den Grossen sind wir ganz klein. Ich würde uns als eine originelle kleine Kette bezeichnen.

**Inwiefern originell?**

Wir sind flexibel und etwas verrückt. Im Fall des «Union Diner» war es einfach: Es fehlte ein guter Hamburger-Laden in der Innenstadt. Gleichzeitig gibt es viele Expats, die das regelmässige Essen von Burgern aus ihrer Heimat gewohnt sind. So kam das eine zum anderen.

**Und diese Ideen kommen Ihnen am Bürotisch?**

Am Ende sind es immer Zufälle gewesen.

**Zufälle?**

Nachdem Stefan Grieder und ich das «Rhyschänzli» im St. Johann eröffnet hatten, merkten wir rasch, dass es für zwei Betreiber viel zu klein ist. Zufälligerweise schrieb der Kanton in diesem Winter die Buvette bei der Kaserne aus. Wir bewarben uns und erhielten den Zuschlag. Für uns war das ein Glücksfall. Alles, was wir dort verdient haben, ist ins Geschäft zurückgeflossen. Ohne die Buvette würden wir vielleicht immer noch im «Rhyschänzli» stehen und rechnen, damit wir die Miete zahlen können.

**«Das Geld bleibt in der Firma, wo es hingehört. Ich lebe sehr bescheiden.»**

**Anstatt sich zurückzulehnen, übernahmen Sie kurz darauf das «Union» an der Klybeckstrasse. Eine Beiz, die zuvor unter drei verschiedenen Wirten nicht zum Laufen kam.**

Die Buvette lief ausgezeichnet, wir hatten ein hervorragendes Team. Und als dann die Saison vorbei war, gab es für all die Leute keine Arbeit mehr. Da begannen wir, uns Gedanken zu machen, wie wir unser Team auch im Winter beschäftigen können.

**Sie haben für Ihre Angestellten ein neues Lokal aufgemacht? Wie selbstlos.**

Es ist wirklich nicht einfach, wenn ein Mitarbeiter ans Herz wachsen und du dann keine Arbeit mehr für sie hast. Schliesslich kam es zu einem weiteren Zufall. Wir machten im leer stehenden «Union» unser Weihnachtessen. Irgendwann fragte uns dann der Eigentümer, ob wir das Restaurant nicht übernehmen wollten.

**Sie übernahmen es, bauten das Lokal um, brachten es zum Laufen – und eröffneten nur zwei Jahre später das «Union Diner». Wird Ihnen rasch langweilig?**

Neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen, finde ich spannend. Das Geld bleibt in

der Firma, wo es auch hingehört. Stefan und ich leben sehr bescheiden.

**Mit vier Beizen?**

Wir haben das nie gemacht, um reich zu werden. Es macht mir Freude, neue Konzepte zu entwickeln. Die ganze Inneneinrichtung des «Union Diner» zu entwickeln, mit den Architekten zu planen und auszuprobieren, das war enorm spannend. Man sieht nicht, wie viel Arbeit in so einem Lokal steckt. Es gibt unendlich viele kleine Details zu beachten. Die Einrichtung besteht zu einem grossen Teil aus Einzelanfertigungen.

**Das klingt nach hohen Kosten.**

Wir haben hier viel investiert. Alleine die Auflagen des Kantons haben uns eine Viertelmillion gekostet. Innenstadtlagen sind heute eigentlich grossen Ketten vorbehalten. Als Kleiner hast du da gar keine Chance.

**Wie konnten Sie es sich leisten?**

Wir haben einen Teil unserer «Rhyschänzli»-Aktien verkauft und das Geld hier investiert.

**Wenn man Ihnen zuhört, klingen Sie wie ein abgebrühter Gastronomie-Profi. Dabei kommen Sie ja von einer ganz anderen Seite.**

Zufälle, ich sags ja. Ein Freund von mir kaufte an der Elsässerstrasse ein Haus und hatte die Idee, daraus ein Restaurant zu machen, das heutige «Rhyschänzli». Da fragte er mich, ob mich das auch interessieren würde. Wir brauchten einen Koch und hatten das Glück, meinen jetzigen Partner mit einzubinden.

**Davor waren Sie in der Modebranche.**

Das ist lange her.

**Wie lange?**

Mitte 20 fing ich in der Modebranche an. Ich stieg bei einer Firma ein, die damals in Deutschland und der Schweiz Grosshandel mit Strickwaren aus der Türkei betrieb. So nahm das seinen Anfang. Ich arbeitete in Bern und Basel, reiste viel. Einige Jahre, bevor ich das «Rhyschänzli» übernahm, stieg ich aus dem Textilgeschäft aus. Es wurde immer mehr zur Rappenspalterei.

**Ist das in der Lebensmittelproduktion nicht ähnlich?**

Dem versuchen wir entgegenzuwirken. Wir beziehen alles Fleisch aus der Schweiz und möglichst regional. Insgesamt essen die Konsumenten immer mehr Phosphat und Geschmacksverstärker. Langsam gleitet auch die Gastronomie in diese Richtung ab. Hier in der Steinvorstadt verschwinden fast alle Beizen und werden von Ketten abgelöst. Die Kosten steigen, und die Betreiber müssen knallhart rechnen. Gleichzeitig gibt es in der Gastronomie aber Kunden, die bereit sind, für Qualität zu bezahlen.

**Ist es in der Gastronomie einfacher, Geld zu verdienen als in der Mode?**

Im Gegenteil, es ist schwieriger. Wenn alle Beizen richtig abrechnen würden, müsste die Hälfte den Laden zumachen. Wenn sie ihre effektiven Stunden abrechnen würden, würden sie feststellen, dass sie einen Stundenlohn unter 15 Franken haben. Für eine einzelne Beiz wie beispielsweise das «Rhyschänzli» ist es heute fast unmög-





«Auf Schäumchen und Sösschen kann ich verzichten.» Gastro-Unternehmer Jérôme Beurret mag's einfach.

FOTO: NILS FISCH

lich zu überleben. Beim «Union» brauchten auch wir fast drei Jahre, bis es sattelfest war. Und wir müssen immer noch jeden Monat genau hinschauen.

#### Was ist der Grund für Ihren Erfolg?

Ich denke, wir hatten im richtigen Moment die richtigen Ideen und viel Glück.

#### Das ist alles?

Wir haben klare Konzepte und Aussagen, das ist sicher eine unserer Stärken. Et was, das viele Beizer vernachlässigen. Alle wollen alles machen, und das geht nicht mehr. Der Kunde will heute ein klares Erkennungsbild. Die Leute kommen hier zu uns wegen dem Burger, da kann man noch lange gute Salate und andere Gerichte zubereiten. Viele Beizen sind zu wenig erkennbar, sie wollen ein bisschen Italiener, ein bisschen Franzose sein und unterscheiden sich zu wenig von der Konkurrenz.

#### Wie zeigt sich das?

Es sind im Moment viele Beizen auf dem Markt, die niemand haben möchte. Weil es eben nicht so einfach ist, ein klares Konzept zu entwickeln. Klar erkennbare Konzepte brauchen Konsequenz und Geduld, bis sie fassen. Man muss sagen, ich mache nur das und dafür gut. Das «Santa Pasta» im St. Johann und «The Kitchen» sind gute Beispiele dafür.

#### Ist das alles, was eine erfolgreiche Beiz braucht?

Ein Beizer muss zudem knallhart rechnen können. Es gibt zwei Eckdaten bei uns: Einkauf und Personal. Und wenn diese beiden zusammen 70 bis 75 Prozent übersteigen, musst du dir grosse Fragen stellen. Wenn du bei 80 Prozent bist, dann hast du die Verlustzone erreicht. So einfach ist das. Die meisten können eben nicht rechnen und haben darum zu hohe Einkaufs- oder Personalkosten.

### «Es sind viele Beizen auf dem Markt, die niemand will. Es ist nicht so einfach, ein klares Konzept zu entwickeln.»

#### Sie werden bald 60, wie lange machen Sie noch weiter?

Wenn du dich für einen Weg entschieden hast, dann gehst du den. Ich schaue nicht weit voraus, und erst recht nicht zurück. Das Einzige, was ich mit Sicherheit sagen kann, ist, dass ich einmal in meinem

Leben noch etwas ganz anderes machen möchte. Das kann mit 62 oder auch später sein, aber ich mache noch einmal etwas anderes. Längerfristig bindet mich nichts an diese Beizen. Und vielleicht übernimmt einmal einer meiner Söhne meine Rolle hier, das wäre ein Wunsch von mir.

#### Können Sie selber eigentlich auch kochen?

Kann ich, ja. Früher kochte ich oft für meine Kinder, und sie beklagten sich nie. Heute koche ich gerne privat für Familie oder Freunde, aber nur im kleinen Rahmen.

#### Wenn Sie selber auswärts essen gehen, wohin zieht es sie?

Ich komme nicht oft dazu. Wenn, dann gehe ich in der Stadt gerne in die «Mägd» oder in die «Bodega». Ich bin auch gerne im «Heyer» in Biel-Benken oder im «Schärme» in Hofstetten.

#### Das sind alles Restaurants mit eher einfachem Essen.

Auf die ganz gehobene Sternenküche kann ich verzichten, auf diese ganzen Schäumchen und Sösschen. Kaninchen mit Polenta schmeckt mir, Hackbraten, schöne Pasta oder ein Eintopf. Aber die ganzen 17-, 18-, 19-Punkte-Restaurants langweilen mich.

[tageswoche.ch/+6lxvo](http://tageswoche.ch/+6lxvo)

×

«Il Gatto Nero» ist für Matthias Tedesco und Serge Laissue ein wahr gewordener Traum mit unerwarteten Wendungen.

# Im Gastroherz von Kleinbasel

von Dominique Spirgi

**E**s ist kurz vor 18 Uhr. Matthias Tedesco hängt zwei Tafeln vor die Eingangstüre, und schon tröpfeln die ersten Gäste ins Lokal an der Ecke Klybeck- und Oetlingerstrasse. Er begrüsst die Kundschaft charmant. Man kennt sich. Unterdessen stellt Serge Laissue Antipasti in die kleine Vitrine beim Buffet.

Tedesco ist Wirt. Und zusammen mit seinem langjährigen Freund Serge Laissue Geschäftsführer des Lokals, das den Namen «Il Gatto Nero» trägt, Sehnsüchte nach Italianità zu erfüllen verspricht und das Versprechen auch hält. Auf knapp 40 Quadratmetern Fläche sind ein grosser und sechs kleine Tische verteilt. An ihnen finden 24 Gäste Platz. Eine Zahl, die sich in den warmen Jahreszeiten verdoppelt, wenn auch die Aussenplätze besetzt sind.

Besetzt sind die Plätze so gut wie immer. Die schwarze Gastro-Katze entpuppte sich vom ersten Tag an als Glücksbringer für die beiden Betreiber. Rasch hat sich ein Stammpublikum gebildet. Mittlerweile muss es mit immer mehr anderen Gästen um die begehrten Plätze kämpfen. «Dass es gleich von Beginn weg so gut läuft, hatten wir uns in unseren kühnsten Träumen nicht ausgemalt», sagt Tedesco.

## Gut und schnell gekocht

Tedesco und Laissue haben das Gastronomie-Handwerk von der Pike auf gelernt, «Il Gatto Nero» ist aber ihr erstes eigenes Restaurant. «Wir haben gut zehn Jahre nach einem geeigneten Lokal gesucht», sagt Laissue, der in der kleinen Küche hinter dem Buffet «nicht nur gut, sondern zum Glück auch schnell» kocht, wie sein Partner sagt. Ein «geeignetes Lokal» hiess für die beiden: eine Räumlichkeit im Hochparterre in einer Kleinbasler Eckliegenschaft, eine mit Schaufensterfronten, die Aus- und Einblicke gewähren, auch Aussensitzplätze mussten vorhanden sein.

All diese Bedürfnisse deckt das Lokal. Auch der Standort inmitten der aufstrebenden Gastromeile an der Klybeckstrasse stellte sich als ideal heraus. Eigentlich soll-

te das Lokal so klein sein, dass es zu zweit betrieben werden kann. Dieser Anspruch konnte indes nur gerade drei Monate aufrechterhalten werden. Der Erfolg erforderte schon bald mehr Personal. Mittlerweile sind es sechs Leute, die sich 400 Stellenprozente teilen.

Auch beim kulinarischen Angebot mussten Tedesco und Laissue vom Urkonzept abweichen. «Eigentlich wollten wir eine Bar Paninoteca betreiben, aber als wir begannen, warme Tellergerichte anzubieten, blieben wir mehr oder weniger auf unseren Brötchen sitzen», sagt Tedesco.

## Der Verlust der besten Brötchen

Heute reicht das Angebot vom Antipasti-Schälchen für 5,50 Franken über Pasta für 17 Franken bis zum Rindsentrecôte für günstige 26 Franken. Und nicht zu vergessen «Claire's Schoggikiechli» von der Cowirtin des Nachbarlokals «La Fourchette» für 8,50 Franken. Laissue umschreibt seine Küche als «saisonal, mediterran und frisch zubereitet», garniert mit den Grundsatz: «No convenience».

Ein wenig trauern die beiden Lokalbetreiber dem Paninoteca-Konzept noch nach: «Es waren die besten Brötchen in Basel», findet Tedesco. Vielleicht wird das Konzept dereinst in einem zweiten Lokal verwirklicht. Doch im Moment haben die zwei in ihrem Erstlokal genug zu tun. «Wir sind erfolgreich, arbeiten aber auch sehr viel dafür», sagt Tedesco – für relativ wenig Lohn, wie Laissue ergänzt.

In der Gastronomie zu arbeiten hat für die beiden viel mit Leidenschaft und Einsatz zum Wohl der Gäste zu tun. «Gastfreundschaft und Fachkompetenz sind das A und O in einem Dienstleistungsbetrieb», sagt Tedesco. «Die Gäste honorieren es, wenn sie sich willkommen fühlen und man sich freundlich um sie kümmert.»

[tageswoche.ch/+arsp5](http://tageswoche.ch/+arsp5)

«Il Gatto Nero», Oetlingerstrasse 63.  
Di–Fr 11.30–14 und ab 18 Uhr, Sa 11–16  
und ab 18 Uhr. 061 681 50 56



Erfolgreicher Start: Tedesco (vorn) und Laissue. FOTO: BASILE BORNAND



Gregory Stäubles Thai-Restaurant «Nordbahnhof» überzeugt mit dunklem Holz statt vergoldeten Ornamenten.

# Curry in der Quartierbeiz

von Naomi Gregoris

**B**ester Thai in Basel», klingt es von allen Seiten, wenn vom «Nordbahnhof» die Rede ist. Das gemütliche Restaurant im hinteren St. Johann gehört zu den liebsten Lokalen des Santihansler. Das merkt auch, wer über Mittag oder abends vorbeiläuft und einen Blick durch die eher unscheinbaren Fenster wirft: Der «Nordbahnhof» ist stets gut gefüllt mit bunt gemischten Gästen, die wohligh seufzend ein Curry oder die gebratene Ente verspeisen.

Der «Nordbahnhof» ist der beliebteste Thai-Laden der Stadt und das, obwohl die Beiz auf den ersten Blick ihrer Kulinarik so gar nicht gerecht wird: Es fehlen die üblichen Dekorationselemente, die Plastikblumen und vergoldeten Ornamente. Stattdessen stehen da massive Holztische, die Wände sind halb getäfert, halb in unaufdringlichem Hellgelb gestrichen, ein paar Bilder hängen bescheiden über dem dunklen Boden. Nur die kleine goldene Winkekatze direkt vor dem Eingang wirkt irgendwie asiatisch.

## Vom nt ins St. Johann

«Dabei ist die nicht mal Thai!», lacht Gregory Stäuble, der mit seiner Schwester und seinem Halbbruder seit 2010 die frühere Quartierbeiz führt. Die Katze sei ursprünglich japanisch und winke den Erfolg hinein, eine Glückskatze, wenn man so wolle.

Die Katze scheint Stäuble und seinen Geschwistern freundlich gesinnt zu sein: Nach erfolgreichen Stationen im «Siam» in der Erlenstrasse und dem «K.MU:N» auf dem nt/Areal, wo Stäuble zusammen mit seiner Schwester Sirin die Nachtschwärmer mit Currys versorgte, stiessen sie auf das Lokal im St. Johann. Und beschlossen, gutes Thai-Essen zu erschwinglichen Preisen in die urchige Quartierbeiz zu bringen.

Einen Thai-Laden in der eingeschworenen Blase einer ehemaligen Quartierbeiz zu eröffnen – ist das nicht ein waghalsiges Unterfangen? Stäuble überlegt kurz und schüttelt dann den Kopf. «Die Menschen, die seit 30 Jahren an denselben Stammtisch

kamen, waren verständlicherweise schon etwas skeptisch. Und wir kamen ja aus dem Kleinbasel, da mussten wir erst einmal das Quartier kennenlernen.» Aber nach ein paar Tagen sei das kein Problem mehr gewesen. Heute kommt jeden Donnerstag die Fasnachtsclique vom Keller nebenan und viele Stammgäste lassen sich ebenfalls weiterhin regelmässig blicken.

## Alle werden gleich behandelt

Es ist das Sowohl als Auch, welches den «Nordbahnhof» auszeichnet. Die Verbindung von urchiger Beiz und exotischem Essen ist in dieser Form einzigartig in Basel. Der Laden sieht immer noch ähnlich aus wie bei der Übernahme, die Geschwister Stäuble streichen hier und da ein paar Wände, machen kleine Änderungen und kümmern sich um den Buddha, der oberhalb der Eingangstür sitzt und über das Restaurant wacht. Sie gehen die Dinge mit einer ungezwungenen Gelassenheit an, die auch vor den Gästen nicht halt macht. «Bei uns werden alle gleich behandelt und gleich bedient», sagt Gregory Stäuble, und jeder, der schon einmal im «Nordbahnhof» gegessen hat, weiss: Er meint es ernst.

In einem Punkt allerdings unterscheidet sich der «Nordbahnhof» nicht von anderen thailändischen Restaurants: Einmal im Jahr kommen Mönche aus dem solothurnischen Gretzenbach und weihen den Laden. «Das gehört dazu», meint Stäuble.

Trotz Thai-Ritual sieht man eher selten thailändische Gäste im Restaurant. Das sei einerseits schade, andererseits soll jeder da hingehen, wo es ihm gefällt. «Wir machen ja auch unser eigenes Ding, so, wie es für uns gut ist.» Vielleicht liegt genau in dieser Einstellung das Geheimnis des «Nordbahnhof»: Authentisch und unkompliziert, ganz einfach ein Restaurant, in dem man gerne ist und sehr gut isst.

[tageswoche.ch/+t3vvs](https://tageswoche.ch/+t3vvs) ×

«Nordbahnhof», Mülhauserstrasse 123, Mo 11.30–14, Di–Fr 11.30–14; 17.30–24, Sa+So 17.30–24 Uhr. 061 534 08 72.



Überzeugt auch Skeptiker: Gregory Stäuble.

FOTO: BASILE BORNAND



In Pratteln soll eine Lehrerin mit einem Schüler Sex gehabt haben. Nun schreiben die regionalen Medien die Frau kaputt.

# Hechelnd auf Recherche

Stets bereit: Ein Journalist und sein wichtigstes Arbeitsinstrument. FOTO: HANS-JÖRG WALTER



von Renato Beck

**D**rei Klicks sind nötig und die Frau ist identifiziert. Klarname, Klarbild, Google legt alles frei, was der Praktikantentext in «20 Minuten» zu anonymisieren versucht hat. Das kann auch die Prattler Sekundarschule nicht mehr verhindern. Nach dem Artikel in der «Basler Zeitung», der durch Zitate von der Schul-Website eine Identifikation der Frau möglich macht, hatte die Schule noch Ärgeres zu verhindern versucht und den Internetauftritt vom Netz genommen.

«Radio Basilisk», die «Basellandschaftliche Zeitung», die «Schweiz am Sonntag», alle stürzen sich auf den Stoff. Die Story scheint die Redaktionen zu erregen, vielleicht, weil sie die älteste pubertäre Fantasie seit der Einführung des Schulwesens bedient: Eine Lehrerin soll mit einem 17-jährigen Schüler geschlafen haben.

Die Berichterstattung in ihrer Summe, vor allem in einzelnen Beiträgen, gehört zum Abstossendsten, was die lokale Medienszene in der letzten Zeit hervorgebracht hat. Etwas Intimeres als Sex ist kaum vorstellbar. Noch intimer aus journalistischer Sicht ist der Sex einer Privatperson, selbst wenn dabei möglicherweise Gesetze verletzt wurden. Da muss man sich schon schwer strecken, um öffentliches Interesse herzustellen.

Worin liegt die Brisanz jenseits der lustelnden Skandalisierung, selbst wenn es tatsächlich sexuellen Austausch gab? Hat die Frau so gehandelt, wie es ihr vorgeworfen wird, dann hat sie einen Fehler gemacht, für den sie einstehen muss, auch vor Gericht, wenn sie das Gesetz verletzt hat. Und danach soll sie die Möglichkeit haben, ihr Leben normal fortzuführen.

Gar keinen Grund gibt es, das Alter der Frau zu nennen («Schweiz am Sonntag»), die Initialen («Basler Zeitung») oder das fremdete Bild zu zeigen («20 Minuten»). Nichts, was dazu führen kann, dass die Betroffenen identifiziert werden, gehört in so einem Fall veröffentlicht.

Zumal noch gar nichts geklärt ist. Auch wenn die Reporter diverser Medien in den letzten Tagen auf dem Pausenplatz in Pratteln ihre investigativen Talente entdeckten und Teenager angingen und ausquetschten.



Sie taten dabei das, was sie der Frau in ihren Berichten vorwerfen und deshalb ihren Ausschluss vom Lehrdienst verlangen: mit ihrem Verhalten einen normalen Unterricht verunmöglichen.

Deutlich neben die Spur geriet der Kollege von «Radio Basilisk». Er zeichnete aufgrund von Gesprächen mit Schülern, die in der Blüte der Pubertät stehen, das Bild einer zügellosen und verdorbenen Frau. Die Lehrerin würde sich gerne offen geben, wüsste er zu berichten, die Schüler hätten öfters das Gefühl, sie würde mit ihnen flirten.

## Es gibt keinen Grund, das Alter und die Initialen der Lehrerin zu nennen oder ihr Bild zu zeigen.

Zur weiteren Untermauerung seines «Sitzenbildes» einer Frau eignete sich der Radiomann auf dem Pausenplatz Nacktbilder der Lehrerin an, die offenbar kursierten. Der einzige Grund, das zu tun, muss im reflexionsfreien Recherchetrieb, allenfalls im persönlichen voyeuristischen Interesse des Reporters liegen. Die Hörerschaft dürfte aus nachvollziehbaren Überlegungen aus den Bildern eher wenig Nutzen ziehen. Nachhaltiger kann man den Ruf einer Person nicht zerstören.

Schmierig ging die «Basler Zeitung» zu Werke, die ihre Spezialeinheit für scheinheilige, tugendritterliche Recherchen ins Feld schickte: Joël Hoffmann und dessen Vorgesetzten Daniel Wahl, bei dem jedes Mal die Rute ausschlägt, wenn irgendjemand an seiner Sexualmoral kratzt. Dann gibts kein Halten und kein Schamgefühl mehr. Aktenkundig ist die Episode, als Wahl seine eigene Tochter einspannte, um gegen den Aufklärungsunterricht an deren Schule Stimmung zu machen.

### Kollegen, schaltet das Kopfkino aus

Die BaZ-Männer schleichen sich in ihrer Reportage an den Stoff ran. Erst mahnen sie noch vor den Folgen, sollte sich die Story als haltlos erweisen. Nur um sich dann an der «frivolen Lehrerin» (O-Ton) zu verlustieren. Soviel Chuzpe muss man erst einmal haben.

Schalten wir rein in den Text: «Wir würden alle gerne mit ihr schlafen», sagt ein Bursche. Der Spruch ist ihm ernst, und die ebenfalls 16-jährigen Schülerinnen pflichten bei: «Alle Buben stehen auf die Lehrerin.» Ist die Frau denn so attraktiv? «Oh ja», sagt ein weiterer Junge. «Für ihr Alter ist sie sehr schön», sagt ein weiteres Mädchen. Die Gruppe nickt.»

Nun ist der Schaden angerichtet. Gleichwohl ein Ratschlag, geschätzte Kollegen, falls sich die Geschichte irgendwann wiederholen sollte. Dann müsst ihr tief durchatmen, eine Zigarette rauchen, und dann das Kopfkino wieder ausschalten. Sollte das nicht helfen: Im Internet finden sich Vorlagen, die Abhilfe schaffen.

tageswoche.ch/+pwgeb

x

# TagesWoche To Go:

An diesen Orten liegt die TagesWoche zum Lesen und Mitnehmen auf.

#### Eiscafé Acero

Rheingasse 13

#### Schmaler Wurf

Rheingasse 10

#### SantaPasta

Rheingasse 47

#### SantaPasta

St. Johans-Vorstadt 13

#### Mercedes Caffè

Schneidergasse 28

#### Jonny Parker

St. Johans-Park 1

#### Café Frühling

Klybeckstrasse 69

#### Valentino's Place

Kandererstrasse 35

#### Restaurant Parterre

Klybeckstrasse 1b

#### KaBar

Kasernenareal

#### Volkshaus

Rebgasse 12-14

#### Buvette Kaserne

Unterer Rheinweg

#### Buvette Oetlinger

Unterer Rheinweg

#### Flora Buvette

Unterer Rheinweg

#### Okay Art Café

Schützenmatstrasse 11

#### Hallo

Centralbahnstrasse 14

#### Haltestelle

Gempenstrasse 5

#### 5 Signori

Güterstrasse 183

#### eoipso

Dornacherstrasse 192

#### Unternehmen Mitte

Gerbergasse 30

#### kult.kino atelier

Theaterstrasse 7

#### Café-Bar Elisabethen

Elisabethenstrasse 14

#### Theater-Restaurant

Elisabethenstrasse 16

#### tibits

Stänzlergasse 4

#### Campari Bar

Steinenberg 7

#### Ca'puccino

Falknerstrasse 24

#### Café del mundo

Güterstrasse 158

#### Café St. Johann

Elsässerstrasse 40

#### Gundeldinger-Casino Basel

Güterstrasse 211

#### Da Graziella AG

Feldbergstrasse 74

#### ONO deli cafe bar

Leonardsgraben 2

#### Confiserie Beschle

Centralbahnstrasse 9

#### Pfifferling Deli Gmbh

Güterstrasse 138

#### Nooch

St. Jakobs-Strasse 397

#### Restaurant Chez Jeannot

Paul Sacher-Anlage 1

#### Caffè.tee.ria Paganini

Birmannsgasse 1

#### Van der Merwe Center

Gewerbestrasse 30, Allschwil

#### Jêle Café

Mühlhauserstrasse 129

#### Bio Bistro Bacio

St. Johans-Vorstadt 70

#### Da Francesca

Mörsbergerstrasse 2

#### Pan e più

Grenzacherstrasse 97

#### Café Huguenin AG

Barfisserplatz 6

#### LaDivà

Ahornstrasse 21

#### Restaurant Papiermühle

St. Alban-Tal 35

#### Bistro Kunstmuseum

St. Alban-Graben 16

#### Bistro Antikenmuseum

St. Alban-Graben 5

#### Café Spielzeug Welten

Museum Basel

Steinenvorstadt 1

#### Bar Caffetteria Amici miei

Azzarito & Co.

Allschwilerstrasse 99



len die Stellungnahmen der Stadtbildkommission von den eigentlichen Baubehörden neu nur «angemessen berücksichtigt» werden.

Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Motion – sie stammen sowohl aus dem links-grünen als auch aus dem bürgerlichen Lager – stören sich an der Tatsache, dass die Kommission auch bei Bauten, die sich nicht in Schutzzonen befinden, verbindliche Entscheide fällen kann. «Dies bedeutet, dass die Stadtbildkommission im Kanton Basel-Stadt baulich nach wie vor eine eigentliche Oberbaubehörde darstellt und Bauten aller Art in allen Zonen allein verbindlich gutheisst oder abweist», heisst es im Vorstoss.

#### Alte Vorwürfe neu erhoben

Nun wehrt sich die Basler Sektion des Bundes Schweizer Architekten (BSA) in einer Stellungnahme deutlich gegen eine Aufhebung der Rechtsverbindlichkeit der Kommissionsentscheide. «Der BSA Basel stellt sich gegen den erneuten, leichtfertigen und verantwortungslosen Versuch, die Kompetenzen der Stadtbildkommission zu marginalisieren», heisst es darin.

Die Grossrätinnen und Grossräte legen in ihrer Motion hauptsächlich Argumente dar, die schon bei früheren Diskussionen um die Kompetenzen der Stadtbildkommission im Umlauf waren. Viele sinnvolle Projekte, insbesondere im Bereich energetischer Sanierungen, seien wegen Entscheiden des Gremiums nicht realisiert oder verzögert worden, schreiben sie.

Tatsächlich hatte die Stadtbildkommission mit Entscheiden unter anderem gegen die Anbringung von Sonnenkollektoren an Hausfassaden – zum Beispiel beim Lonza-Hochhaus im Jahr 2011 – für einige Diskussionen gesorgt. Mittlerweile wurde dem Gremium aber bei Fällen, die Solaranlagen betreffen, die Zuständigkeit ohnehin entzogen. Es bleiben also hauptsächlich Gesuche für Wärmesanierungen, Dachaufbauten oder Reklamen.

#### Kein Verhinderer-Gremium

Bei der Neuorganisation der Stadtbildkommission im Jahr 2013 blieb die Verwaltungsunabhängigkeit der Kommission unangetastet. Ihr wurde aber neu ein Fachsekretariat zugeteilt, das administrativ dem Bau- und Verkehrsdepartement angegliedert ist.

Das Fachsekretariat bietet nun regelmässig Sprechstunden an, und die Kommission muss ablehnende Entscheide neu begründen. Diese Entscheide bleiben aber für die Bewilligungsbehörden verbindlich, sodass sich Bauherren nur gerichtlich gegen sie wehren können.

Alles in allem tritt die Stadtbildkommission nicht als das grosse Verhinderer-Gremium auf, als das sie oftmals dargestellt wird. Im Jahr 2013 musste sie 900 Baugesuche beurteilen. Lediglich 1,5 Prozent der Gesuche fanden vor den Hütern des Stadtbilds keine Gnade.

tageswoche.ch/+ue3vj

x



Ein Idyll, das geschützt gehört. Die Frage ist, von wem.

FOTO: HANS-JÖRG WALTER

## Städtebau

Basler Grossräte wollen die Macht der Stadtbildkommission weiter stützen. Nun setzen sich Architekten zur Wehr.

# Vorstoss gegen Stadtbildhüter

von Dominique Spirgi

Die Diskussion über die Basler Stadtbildkommission ebbt nicht ab. Vor anderthalb Jahren erst wurde sie mit einer Änderung der Bau- und Planungsverordnung neu organisiert. Und bereits wieder hat der Grosse Rat eine Motion von René Brigger (SP) an den Regierungsrat überwiesen, die eine «Anpassung der Aufgaben der Stadt-

bildkommission» verlangt. Mit «Anpassung» ist ganz klar eine Einschränkung der Kompetenzen des oftmals angeschossenen Gremiums gemeint.

Bei Bauten in der Schonzone soll es zwar nach wie vor ein Machtwort sprechen können, heisst es im Motionstext (bei der Schutzzone ist eh die Denkmalpflege zuständig). Bei allen anderen Zonen aber sol-

---

# TagesWoche Mittendrin

## «Basel zeigt Haltung» gegen Fremdenfeindlichkeit – reicht das?

---

Überbevölkerung, Zersiedlung und Dichtestress – seit Monaten prägen diese Themen die innenpolitische Debatte. Die Schuldigen sind jeweils rasch ausgemacht: *die* Ausländer. Die Kampagne «Basel zeigt Haltung» will ein Zeichen setzen gegen Fremdenfeindlichkeit. Doch genügt das? Und was tut der Kanton Basel-Stadt konkret gegen den alltäglichen Rassismus? Im TagesWoche «Mittendrin» diskutieren namhafte Experten über diese Frage – diskutieren Sie mit!

**Thomas Kessler,**

Leiter der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung  
im Präsidentialdepartement Basel-Stadt

**Paola Gallo,**

Geschäftsführerin des Vereins Surprise

**Cem Lütfi Karatekin,**

Präsident des Dachverbandes Basler Muslimkommission

**Ronald Fried,**

Vizepräsident der Israelitischen Gemeinde Basel

**Am Dienstag, 25. November 2014,**

in der **Kaserne Basel**, Klybeckstrasse 1b,

**Start: 19.30 Uhr** (Türöffnung 19 Uhr)



## Subversive Initiative

# Kriminelle Männer ausschaffen!

von Renato Beck

Nicht alles, was Politikünstler Christian Mueller vom Freistaat unteres Kleinbasel bislang ausgeheckt hat, hinterliess bleibenden Eindruck. Von der Initiative für eine Wasserrutsche in den Rhein hat man seit ihrer Ankündigung nichts mehr gehört. Auch Muellers Forderung im Regierungsrats-Wahlkampf 2012 (Video unter [tageswoche.ch/+ft65h](http://tageswoche.ch/+ft65h)), sämtliche Basler Strassen unter die Erde zu verlegen, harrt ihrer Umsetzung.

Nun hat der Politikünstler eine Volksinitiative lanciert, die nichts weniger will als die Ausschaffung sämtlicher kriminellen Männer, egal ob Schweizer oder Ausländer, wohin ist wurst (mehr dazu: [maenner-raus.ch](http://maenner-raus.ch)). Nach der SVP-Masseneinwanderungsinitiative hatte er mehr

trotzig als subversiv zur Unabhängigkeit der Region Basel aufgerufen, jetzt travestiert er die Ausschaffungsinitiative derselben Partei.

### «Nicht Ausländer, sondern Männer!»

Der bis ins Läppische reichende Delikt-katalog, der zur Ausschaffung führt, entspricht jenem der SVP bei ihrer Ausschaffungsinitiative. Auch die Beweisführung ist mindestens so stringent. «Was uns die SVP und die anderen rassistischen Parteien und Personen verschweigen: Nicht Ausländer sind überdurchschnittlich kriminell, sondern Männer!», argumentiert Muellers Komitee.

93 Prozent aller schweren Gewaltdelikte werden von Männern begangen und 99,5 Prozent aller Vergewaltigungen, zählen die Initianten genüsslich auf. Männer gefährden die Sicherheit überproportional, ergo müssten sie entfernt werden, wolle man eine sichere Gesellschaft. Um die kriminellen Neigungen von Männern zu illustrieren, listet Mueller eine Reihe von straffällig gewordenen SVP-Politikern auf. Mueller denkt das perfid-bösartige SVP-Prinzip, Menschen zu brandmarken und auszuschliessen, zu Ende. Grosses Kino.

[tageswoche.ch/+ft65h](http://tageswoche.ch/+ft65h)

## Regio-S-Bahn

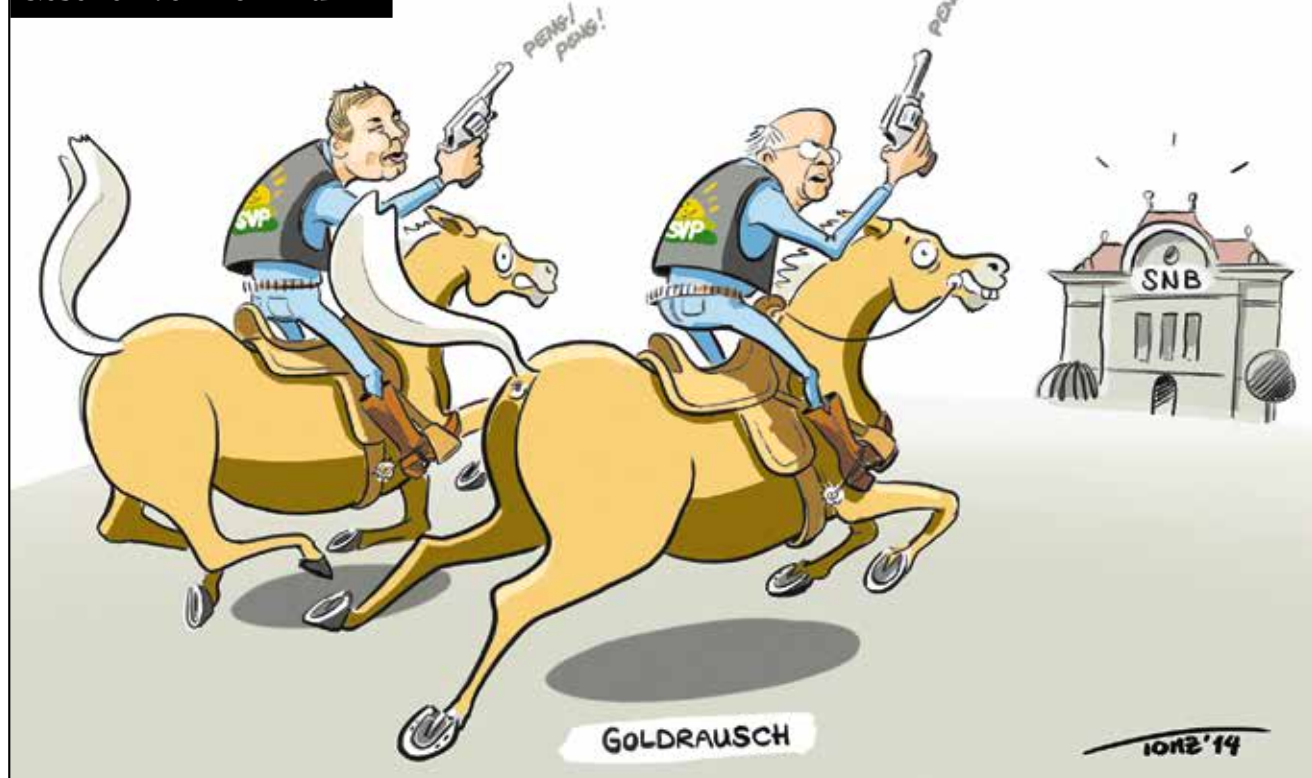
# 13

von Tino Bruni

Nötig gewesen wären 2000 Stimmen. Aber nur 1987 gültige kamen zusammen, 13 zu wenig also. So knapp ist das Referendum gegen das Vorprojekt für das «Herzstück» der Regio-S-Bahn gescheitert. Nun können die beiden Basel die Planung des 30 Millionen Franken teuren Vorprojekts in Angriff nehmen. Pech fürs Referendumskomitee, könnte man sagen. Oder halt: typisch 13. Des einen Leid erfreut zur Kenntnis genommen hat Hans-Peter Wessels, Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements. Obschon: Die Volksabstimmung, die das Ganze mindestens verzögert hätte, hätte man ja sowieso gewonnen, war er hinterher überzeugt.

[tageswoche.ch/+5p154](http://tageswoche.ch/+5p154)

## Gesehen von Tom Künzli



Tom Künzli ist als Illustrator für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig. Der 40-Jährige wohnt in Bern.



**Unterflurcontainer**

# Doch noch ein Referendum

von **Andreas Schwald**

**K**undenfreundlich sollen sie sein, die neuen Basler Unterflurcontainer, und zwar besonders. Man stelle sich vor: Nicht mehr zweimal die Woche auf die Kehrriechtabfuhr warten, sondern in maximaler Gehdistanz von 100 Metern um die Hausecke den Kehrriech jederzeit entsorgen können. Das soll ganz praktisch sein, hört man.

Vergangene Woche hatte der Grosse Rat die Einführung der Hälfte dieser Container beschlossen. Statt die Stationen sofort flächendeckend zu installieren, wie es die Regierung wollte, beschloss der Rat mit 55 zu 33 Stimmen, nunmehr eine erste

Etappe einzuführen. Dies, nachdem die Bürgerlichen die Einführung erst auf einen Drittel reduzieren wollten, eine linke Allianz dann aber wenigstens die Halbierung der Vorlage durchbrachte.

Doch jetzt regt sich auch dagegen Widerstand. Die Basler BDP kommt zurück auf das bereits angekündigte Referendum. Nach dem Grossratsbeschluss sah die Partei erst davon ab.

**Unterschriftensammlung läuft**

Jetzt aber hat die Parteileitung ihre Meinung wieder geändert. Der Anlass: Die kritische Haltung der Bevölkerung und die Überzeugung, dass «durch diese von SP und Grünem Bündnis gefahrene Salami-taktik» die Zeichen immer noch auf flächendeckende Einführung stünden, allerdings schrittweise, wie es in einer Mitteilung heisst.

«SP und Grüne hätten mit Hilfe der glp die flächendeckende Einführung problemlos annehmen können», so Martin Krumm, Fachverantwortlicher im Vorstand der

BDP. Mit dieser Taktik sei es nur eine Frage der Zeit, bis die Unterflurcontainer überall installiert würden.

Die BDP wehrt sich gegen das Geschäft, weil sie diese Lösung für nicht realistisch und nicht wirtschaftlich hält. Zudem müsse die Bevölkerung zwingend beim Entscheid einbezogen werden. Die Unterschriftensammlung fürs Referendum läuft seit diesem Montag.

Reaktionen aus der Bevölkerung waren kurz nach Grossratsbeschluss durchgezogen. Bewohner von Quartieren, in denen bereits solche Anlagen stehen, lobten allerdings den Komfort des Systems. Offen ist noch, wo die vom Grossen Rat beschlossene erste Hälfte des Unterflurcontainer-Systems zuerst installiert werden soll.

[tageswoche.ch/+76tkc](http://tageswoche.ch/+76tkc)

**Reaktionen aus der Community**

von **M Cesna**  
 • In manchen Städten gibt es Waschbären, die sind nicht ganz dumm. Könnte man die nicht mit einem Belohnungslackerli dazu bringen, die von den Bürgern vors Haus gestellten Säcke zur Sammelstelle zu bringen?

**Das politische Thema Abfallentsorgung polarisiert derzeit wie kaum ein anderes. Und ist ein Luxusproblem erster Güte.**

**Den Kommentar dazu lesen Sie online:**

• [tageswoche.ch/+cjmtc](http://tageswoche.ch/+cjmtc)

ANZEIGE

# Weniger Geld verheizen



**5.85**  
15 kg

**Holz-Pellets lose auf Anfrage: Tel. 0800 73 55 38 www.agrola.ch**



**8.95**  
15 kg



**3.95**  
10 kg



**199.-**  
100 % Schweizer Buchenholz  
Saubere Lagerung, da praktisch ohne Rinde

<p><b>Holz-Pellet CALDO</b> Für Heizanlagen und Pellet-Zimmeröfen, aus reinem Holz, CO<sub>2</sub>-neutral, sauber und schadstoffarm. Brennwert ca. 4,9 kWh/kg. 78066 5.85</p>	<p><b>Cheminéeholz CALDO</b> Brennwert ca. 4,2 kWh/kg. Holzart: Buche. 78006 8.95</p>	<p><b>Holzbriketts CALDO</b> CO<sub>2</sub>-neutrales Heizen. Im praktischen Karton. Brennwert ca. 4,8 kWh/kg. 78013 3.95</p>	<p><b>Brennholz-Ster</b> 1A Qualität. Scheitlänge: ca. 24 – 27 cm. 11431 199.00</p>
--	---	---	---



Qualität / Preis / Auswahl  
www.landich

**pro Sack**  
AKTUELL ACTUEL  
**8.90**  
500 g



**Chlausen-Sack**  
25356

Nur in LANDI mit Sortiment Früchte und Gemüse.

Gültig: 17.11.14-29.11.14



**Caspar Wolf**

# Landschaften damals und heute

von Karen N. Gerig

**D**as Kunstmuseum Basel zeigt aktuell die Landschaftsbilder von Caspar Wolf (1735–1783). Der Maler stand wegen seiner Arbeitsweise lange unter dem Verdacht, die Topografie möglichst exakt wiedergegeben zu haben. Der Schweizer war ein Pionier der Alpenmalerei, er inszenierte sie als grandioses Naturspektakel.

Wolf wanderte viel, die Alpen waren seine geistige Heimat – Gletscher, Höhlen, Täler und Gipfel. Er schuf vor Ort Zeichnungen und Ölskizzen, nach denen er im Atelier seine Gemälde anfertigte. Die Leinwandbilder transportierte er dann zurück an den Ort, um Details zu kontrollieren.

Und doch lässt sich nachweisen, dass sehr wohl auch die künstlerische Perspektive beziehungsweise ästhetische Belange eine Rolle spielten bei der Anfertigung der Werke – zum Beispiel die Aufteilung nach dem sogenannten Goldenen Schnitt.

Der Fotograf Gilles Monney ging deshalb hin und überprüfte vor Ort. Er wählte einige Landschaften aus und fotografierte, was er fand, mit annähernd gleichem Bildausschnitt. So werden teils signifikante Veränderungen sichtbar, die nicht nur der seither vergangenen Zeit geschuldet sind – sondern auch dem Verständnis des Malers von Wirklichkeit.

Die TagesWoche macht die Unterschiede zwischen Realität und Kunst nun erfahrbar. Wir haben fünf Bilder von Caspar Wolf herausgepickt und über die Fotografien von Monney gelegt, online können Sie sie nun mit Hilfe eines Schiebers direkt vergleichen. Wie das aussieht, zeigen wir hier an drei Beispielen. ×

**Mehr Bilder zum Vergleichen online:**  
[tageswoche.ch/+mrm1c](http://tageswoche.ch/+mrm1c)

**Die Ausstellung im Kunstmuseum Basel mit zahlreichen Gemälden von Caspar Wolf läuft noch bis zum 1. Februar 2015.**

**Gilles Monney hält am 26. November um 18.30 Uhr im Kunstmuseum einen Vortrag über seine Fotografien.**



**Vom Gipfel des 2196 Meter hohen Follhorns blicken Maler und Fotograf hier über das Lauenental. Im Vordergrund des Gemäldes übrigens der Maler selbst.**

FOTOS: GILLES MONNEY / © KUNSTMUSEUM BASEL



**Schroff, karg und abweisend: Wolf schafft bei seiner Darstellung des Daubensees oberhalb von Leukerbad eine neue Landschaft. Sie ist nicht halb so einladend wie auf dem Foto, dafür umso imposanter.**



**Caspar Wolf malte wohl als erster einen Gletscher auf solch detaillierte Art und Weise. Die erste Frage beim Vergleich mit dem Foto ist klar: Wo ist der Gletscher geblieben, der vom Fieschhorn herabfließt?**

**Stadtentwicklung**

# Auf der Basler Erlenmatt soll ein Riesenpark gebaut werden

von Andreas Schwald

**M**ehr attraktiver Freiraum: Unter diesem Schlagwort beschloss die Basler Regierung am Dienstag die Vorlage für das Projekt «Stadtterminal» auf der Erlenmatt. Auf der heute praktisch brachliegenden Fläche sollen vor allem Jugendliche zum Zug kommen.

In zwei Gebäuden, die gemäss Plan die Form einer Welle haben, kommen eine Trendsporthalle, ein Jugendcafé und

Gruppenräume für Jugendliche zu stehen. Kostenpunkt für die Überbauung: rund 20,5 Millionen Franken.

Zubetoniert soll das Areal aber nicht werden. Auf dem rund 9100 Quadratmeter umfassenden Gelände würde rund ein Viertel mit einem Baumhain versehen, wie Projektleiter Alexander Reder vom Planungsamt sagt.

**Fertigstellung 2018 möglich**

Das Konzept mit dem Fokus auf Jugend-Nutzung sei in enger Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement entstanden, so Reder. Mitunter soll die Trendsporthalle ein Ersatz für den wegfallenden Standort beim Eglisee sein.

Reder geht davon aus, dass die Vorlage im Frühjahr 2015 in der zuständigen Kommission des Grossen Rates behandelt werden kann. Laufe alles gut, soll bis im Sommer ein entsprechender Grossratsbeschluss für den Bau vorliegen: «Optimistisch eingeschätzt kann das Areal bis Mitte 2018 fertiggestellt sein», so Reder.

Der Platz mit zwei Gebäuden in Wellenform bietet auch eine grosse asphaltierte Fläche, wo unter anderem Konzerte und weitere Freiluft-Veranstaltungen stattfinden können, so Reder. Die Regierung schreibt in ihrer Mitteilung, dass der Stadtterminal «vor allem Jugendlichen über die Quartiergrenzen hinaus einen attraktiven Freiraum bieten wird».

Der «Stadtterminal» von Koeber Landschaftsarchitekten wurde 2012 als Sieger im Projektwettbewerb des Kantons gekürt. Die Absicht des Kantons, einen Ersatz für Zirkusstandplätze auf dem Gelände zu bieten, wurde im Lauf des Wettbewerbs aufgegeben. Seither lag der Fokus beim Projekt «Stadtterminal» vor allem darauf, dass Jugendliche den zusätzlichen Freiraum nutzen können. ×

**Reaktionen aus der Community**

von Fabian Müller  
 • Schade, dass die Behörden immer noch glauben, «Freiraum» könnte gebaut werden. Die Schlagworte wären doch: Aneignung mit hohem Mass an Eigeninitiative und auf Seiten der Behörden Begleitung und Support.

Bilder zum geplanten Park finden Sie in der Online-Version dieses Artikels: [tageswoche.ch/+w5ppi](http://tageswoche.ch/+w5ppi)

ANZEIGE

**HIEBER**  
MEIN LEBEN. MEIN LADEN.

*Auf die*  
**GEMÜTLICHKEIT!**

NEU UND NUR FÜR KURZE ZEIT: HIEBER WINTERBOCK-BIER. JETZT PROBIEREN!

DIE HIEBER HIGHLIGHTS DER WOCHE FÜR SIE · GÜLTIG BIS ZUM 22. NOVEMBER 2014

 <b>16.99</b> CHF 20.57	 <b>19.99</b> CHF 24.21	 <b>0.99</b> CHF 1.20	 <b>1.39</b> CHF 1.60	 <b>0.89</b> CHF 1.00	 <b>2.22</b> CHF 2.99
--	---	---	---	---	---

**Rinderhüfte** aus Argentinien, Spitzenqualität vom Angus-Rind, 1 kg

**Hirschbraten** aus der Keule oder **Hirschsteaks** 1 kg

**Eisbergsalat** aus Spanien, Klasse I, Stück

**Welsfilets** aus Aquakultur festes Fleisch mit mildem feinem Geschmack, 100 g

**Schwarzwaldmilch H-Vollmilch** 3,5% Fett, 1-L-Packung

**Biskin reines Pflanzenfett** 1-kg-Stange

 **1.79**  
CHF 2.17

**Biskin reines Pflanzenöl** 0,75-L-Flasche (1 L = € 2,39)

 **0.39**  
CHF -47

**Sheba Katzenmahrung** verschiedene Sorten, 100-g-Schale

 **1.49**  
CHF 1.80

**Dreamies Katzen snack** mit Käse 60-g-Packung (100 g = € 2,48)

 **2.79**  
CHF 3.38

**L'Oréal Elneet Haarspray** verschiedene Sorten, 300-ml-Dose (1 L = € 9,30)

 **2.75**  
CHF 3.33

Neu eingetroffen und nur für kurze Zeit: **Unser Marktbeer Winterbockbier** 1-L-Bügelflasche zzgl. Pfand

 **5.99**  
CHF 7.25

**Lorciano Chianti Riserva DOCG** 0,75-L-Flasche (1 L = € 7,99)

*Sind Sie an weiteren Angeboten interessiert?*

Dann melden Sie sich für unseren Newsletter unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de) an. Super Wechselkurse: 1,2110 nur gültig bei Barzahlung.

**HIEBER GIBT ES IN**

- Schopfheim (2x)
- Lörrach
- Weil am Rhein
- Binzen
- Bad Krozingen (2x)
- Nollingen
- Rheinfelden
- Grenzach
- Kandern
- Wyhlen

Herausgeber: Hieber's Frische Center KG, Kanderweg 21, 79589 Binzen. Alle Preise in €. Gültig für Woche 47 • Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen • Solange Vorrat reicht • Irrtum vorbehalten.

**Mehr Infos unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de) oder unserer Hotline 076 21 / 968 78 00**





**Bildstoff****360°**

tageswoche.ch/360

**Chicago**

**Dachschaden:** Dieses Kleinflugzeug stürzte in ein Wohnhaus bei Chicago. Die Bewohner blieben unverletzt, der Bruchpilot kam bei dem Unglück ums Leben.

ANDREW NELLES/  
REUTERS

**Lissabon**

**Volle Blase:** Eine Touristin fotografiert auf dem Praça do Comércio, dem Handelsplatz von Lissabon. Das königliche Ufer Schloss an dieser Stelle wurde 1755 von einem Erdbeben zerstört.

RAFAEL MARCHANTE/  
REUTERS

**Sanaa**

**Drohende Drohnen:** Ein Graffiti klagt die US-Luftangriffe in Jemen an, die nicht nur unter Terroristen, sondern auch in der Zivilbevölkerung Opfer fordern.

KHALED ABDULLAH/  
REUTERS







### Makassar

Ein indonesischer Student steht in Flammen, nachdem er einen Molotowcocktail geworfen hat. Sein Protest gilt – der Erhöhung der Benzinpreise.

YUSUF AHMAD/REUTERS



### Magadino

Die Schweiz, eine Insel? Für dieses Gehöft bei Magadino trifft das zu: Starke Regenfälle im Tessin haben den Lago Maggiore über die Ufer treten lassen.

GABRIELE PUTZU/EPA







«Und dann freue ich mich auf Neues und Anderes.» Niggi Ullrich, scheidender Kulturbeauftragter BL.

FOTO: STEFAN BOHRER

## Kulturpolitik

Ende Jahr geht der Baselbieter Kulturbeauftragte Niggi Ullrich in Pension. Er hat viel bewegt.

# Der Impresario tritt ab

von Dominique Spirgi

Die Nachricht kam überraschend. Nicht die Tatsache, dass die Amtszeit von Niggi Ullrich zu Ende geht, sondern dass der langjährige Leiter der Abteilung Kulturelles BL bereits Ende Jahr aufhören wird. Im Alter von 62 Jahren und nach 26 Jahren im Dienst der Baselbieter und regionalen Kulturpolitik.

Auf den zweiten Blick relativiert sich der Überraschungseffekt, zeigten sich doch bei Ullrich in jüngerer Vergangenheit Anzei-

chen einer gewissen Amtsmüdigkeit. Nicht dass er sein Amt vernachlässigt hätte, aber mit seinem Ausflug als Gastregisseur ans Nationaltheater Weimar (2008), seinem Engagement als Präsident der SRG Region Basel und als Impresario des Römertheaters in Augusta Raurica (seit 2007) häuften sich Einsätze, die mit seiner Kernaufgabe nur am Rande zu tun hatten.

Das fällt auf bei einem Menschen, der sich ansonsten durch ein ausgesprochen

grosses Engagement für die Prosperität der Kulturregion Basel und eine starke Präsenz in der Szene hervorgetan hat.

Nach den Gründen seines Rücktritts befragt, gibt sich Ullrich zunächst zurückhaltend. «Den einen spezifischen Grund gibt es nicht», sagt er. Die Baselbieter Honoraraffäre, in die er schuldlos involviert war, habe Fragen und Selbstzweifel geweckt, ob es nicht Zeit sei, das Engagement in Liestal in Würde zu beenden, sagt er. «Weiter haben Kommentare zur Legitimation eines Kulturbeauftragten, wiederholte Verunglimpfungen und die beiden verunglückten Theatervorlagen die Einsicht wachsen lassen, dass der ideelle und politische Spielraum sich spürbar verengt hat.» Dies trotz guten Kritiken für die kontinuierliche Präsenz auf ganz verschiedenen kulturpolitischen Plattformen und in diversen Netzwerken weit über die Region hinaus.

«Ich fühle mich erleichtert, wenn auch noch nicht entlastet», beschreibt er nun seine Befindlichkeit nach der Bekanntgabe seines Rücktritts. Bitterkeit komme keine auf, eher schon Wehmut. «Und dann freue ich mich auf Neues und Anderes.»

Auf die Frage, ob vielleicht auch Unstimmigkeiten mit seinem Chef Urs Wüthrich, dem Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, eine Rolle gespielt haben könnten, antwortet Ullrich diplomatisch: «Sachliche Differenzen und kontroverse Diskussionen gehörten und gehören zum Geschäft. Wir haben uns immer wie-



der gefunden und einiges zustande gebracht.» Konkret spricht er unter anderem die Lancierung der Bespielung des renovierten Römischen Theaters in Augusta Raurica (2007) oder das Leitbild Kultur.BL (2015) an. «Bad Feelings bleiben keine.»

Wichtige Akzente von Ullrichs kulturpolitischem Wirken haben ihren Ursprung während der Amtszeit von Wüthrichs Vorgänger Peter Schmid, der von 1998 bis 2003 für das Kulturressort verantwortlich war. Aus diesen Jahren stammen auch die grossen Würfe der Baselbieter Kulturpolitik. Zu den grossen Meilensteinen gehört sicher der Abschluss des Kulturvertrages zwischen den beiden Basel im Jahr 1997, wodurch sich die Baselbieter Beiträge an kulturelle Zentrumsleistungen in der Stadt verdoppelten.

Schmid und Ullrich hatten den Vertrag mit viel strategischem Geschick durch die Instanzen gebracht. Sicher spielte aber auch eine Rolle, dass sich die finanzielle Lage im Landkanton damals noch rosiger präsentierte und sich bürgerliche Politiker weniger schwer damit taten, eine liberalere Seite zu präsentieren. Das führte zu dem aus heutiger Sicht erstaunlichen Ergebnis, dass das Baselbieter Stimmvolk dem Kulturvertrag mit einer Mehrheit von fast 60 Prozent zustimmte.

Als weitere Meilensteine nennt Ullrich den Auftritt beider Basel an der Expo 02, den er als Delegierter mitorganisiert hat, und den Europäischen Musikmonat 2001, aus dem schliesslich das ungewöhnliche und nachhaltige Projekt erwuchs, dass der Kanton Baselland mit dem Gare du Nord eine neue Institution auf städtischem Boden installierte. Ullrich war überdies massgeblich daran beteiligt, dass ein Grossteil der Projektförderung in beiden Basel auf eine partnerschaftliche Basis gebracht wurde.

### Erfolge und Niederlagen

Ullrich legt aber viel Wert darauf, seinen Einsatz nicht nur auf die partnerschaftliche Kulturförderung zu beschränken. «Ich muss mich immer wieder gegen die Unterstellung wehren, dass alles Geld nach Basel fliesst; gut zwei Drittel der ungebundenen Kulturfördergelder aus der Kantonskasse und dem Swisslos-Fonds bleiben im Kanton», sagt er. In seine Amtszeit fielen unter anderem die Gründung und Etablierung des Theaters Roxy, des Kunsthauses Baselland und des interkommunalen Kulturzentrums in Laufen.

Natürlich hatte Ullrich auch Niederlagen zu verkraften, etwa die gescheiterte «Übernahme» von basel sinfonietta (2006) oder die missglückten Versuche, den Subventionsanteil an das Theater Basel zu erhöhen. Auch sein Bestreben, die Gemeinden bei der Kulturförderung stärker in die Pflicht zu nehmen, blieb erfolglos.

Man wird den Leistungen von Niggi Ullrich aber nicht gerecht, wenn man sie auf die finanziellen Aspekte beschränkt. Denn der Kulturbeauftragte war ein Macher, der mit seiner teils forschenden Herangehensweise zwar ab und zu Geschirr zerschlug, der aber stets die Nähe zu den Kulturschaffen-

den und -institutionen suchte und seine politischen Impulse auf die Bedürfnisse der Betroffenen hin ausrichtete.

Kulturschaffende betonen denn auch vor allem diesen Aspekt seiner Arbeit. «Niggi Ullrich ist ein Mensch, der die Kultur von A bis Z konsequent unterstützt, das schätze ich sehr an seiner Person», sagt Carena Schlewitt, die künstlerische Leiterin der Kaserne Basel. «Ich habe ihn als wertvollen Partner erlebt, der die Kaserne und das Theaterfestival Basel gut begleitet hat.»

### Kulturpolitik als Chefsache

Ruth Widmer, die Leiterin der Theaterfalle Basel, bezeichnet ihn als eine Art Talent-scout, «der die richtige Nase für Fährten und Spuren hat, diese unnachgiebig verfolgt und – das ist alles andere als selbstverständlich – wirksam zum Ziel führt». Widmer hebt überdies seine «hohe Kunst der Streitkultur» hervor, «seine Fähigkeit, Auseinandersetzungen auszutragen statt sich davor zu drücken».

«Das konnte zuweilen ziemlich anstrengend sein», erinnert sich der ehemalige Leiter des Theaters Roxy, Christoph Meury,


der allerdings selber nicht gerade den Ruf eines zurückhaltenden Diplomaten hat. «Wir haben zusammen auch viel über das Sein oder Nicht-Sein von Projekten gestritten», sagt er. Doch auch Meury erteilt Ullrichs Arbeit gute Noten: «Vieles wäre ohne ihn nicht möglich gewesen, das meiste hat er in seiner Funktion als Kulturbeauftragter des Kantons Baselland souverän mitgetragen oder geholfen anzustossen», sagt er. Und kommt zum Schluss: «Mit seinem Weggang wird eine prosperierende kulturelle Ära im Baselbiet zu Ende gehen.»

Für diese Befürchtung gibt es durchaus Gründe. Der Kanton Baselland muss zum einen sparen. Und nicht erst seit dem wichtigen Nein zur Prüfung einer Fusion der beiden Basel ist der Einfluss von reaktionäre Kräfte in der Baselbieter Politik merklich angewachsen. Und wer weiss, ob der Vorsitz der Baselbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion auch nach den nächsten Wahlen im Februar 2015 von einer Person besetzt sein wird, die die Kulturpolitik zur Chefsache erklären wird.


tageswoche.ch/+nlvph

×

ANZEIGE



UNSERE WURZELN:  
 ITA WEGMAN KLINIK  
 & LUKAS KLINIK



## Diagnose: Krebs

Die Klinik Arlesheim setzt auf einen durchgehenden integrativen Behandlungspfad – individuell zugeschnitten. Die Schulmedizin wird durch die Anthroposophische Medizin erweitert.

Pfeffingerweg 1, 4144 Arlesheim, Telefon 061 705 71 11, [www.klinik-arlesheim.ch](http://www.klinik-arlesheim.ch)

Angst wirkt lähmend. Manche Politiker wollen aber, dass wir Angst haben – damit sie uns «ernst nehmen» können.

# Nicht jede Angst ist legitim

Online



tageswoche.ch/  
themen/  
Georg Kreis

Ist die Angst im Spiel, geht die Vernunft duschen.

FOTO: CINETEXT



von Georg Kreis

**A**ngste der Bevölkerung ernst nehmen – das hört man von Politikern meistens, wenn es um Rauswurf- und Abschottungsprojekte irgendwelcher Art geht. Die meisten, die das sagen, haben selber nicht diese Ängste. Aber sie möchten, dass es diese Ängste gibt.

Sie wollen sie gerne herbeischwatzen, um sie zu bewirtschaften und bestimmte Gesellschaftsmodelle aufbauen zu können. Dann gibt es die braven Bürgerlichen bis hinein ins Lager der Linken, die nicht als diejenigen dastehen wollen, die Ängste nicht ernst nehmen. Auch sie betreiben Anerkennung von Angst als Form der Bürger- und Basisanerkennung.

Bald kommt die Zeit (im Kommerz hat sie längst begonnen), da Engel vom Weihnachtshimmel herabsteigen und den Menschenkindern zurufen, sie sollen keine Angst haben. Genau genommen sagen sie Furcht – beziehungsweise «fürchtet euch nicht». Und man kann darin einen wesentlichen Unterschied sehen. Furcht ist das Produkt von reflektierter Einschätzung der Verhältnisse. Angst dagegen ist kopflos, ganz Bauchgefühl. Eine dritte Irritations-Kategorie ist die Sorge. Sie wird bei uns sehr ernst genommen. Wer will schon sorg(en)los sein?

## Angst vor der Furcht

Eine Grossbank vermittelt uns von Zeit zu Zeit gar ein Sorgenbarometer. Das ist wie soziales Fiebermessen. Ende 2013 hätte man aber aufatmen können. Die beruhigende Botschaft war: «Die Verunsicherung ist endgültig verschwunden.» Endgültig, das ist stets etwas zu früh. Ein Teil der Botschaft lautete zudem: Uns geht es viel besser als dem Rest Europas. Beruhigt das? Oder steigert das nicht vielmehr die Unruhe oder Angst, dass man selbst «Europa» werden könnte, statt auf der Glücksinsel in prekärer Sicherheit zu leben?

Nun könnte man ja grosszügig sein und sagen: Jedem seine Angst, Furcht oder Sorge. Jeder soll auf seine Art unglücklich sein dürfen. Im politischen Geschäft der direkten Demokratie kann es aber schnell gehen und schon stülpen andere ihre Angst über unseren Kopf. Eine erste Erfahrung haben wir, ein erstes Datum am Kalender der Schweizer Geschichte, den «9. Februar». Und dazu steht nun mit dem «30. November» ein nächstes Datum bevor.

Ecopop will Angst für sich selber und – völlig bizarr – Angst auch um die Welt (Klima und Drittweltgeburten) geltend machen. Und dass wir diese Angst über den Abstimmungszettel mittragen. Kalauernd kann man sagen: Diese Angst könnte uns Angst machen.

Diese Angst, die gewiss, rein wirtschaftlich gedacht, dem Sägen am Ast gleichkommt, auf dem man sitzt, speist sich aus zwei Wurzeln. Die eine will – erstaunlich bedenkenlos – den erreichten Wohlstand gegen andere verteidigen (was wir mit der fatalen Zustimmung zur Masseneinwande-



rungsinitiative bereits getan haben). Die andere entspringt dumpfen Bedenken, dass dieser Wohlstand doch gefährdet sein könnte. Das ist ein in den Sozialwissenschaften bekanntes Phänomen und heisst Sicherheitsparadox: Wenn bei wachsendem Ausmass von Sicherheit gleichzeitig die Empfindlichkeit für mögliche Unsicherheit zunimmt.

Wer das Angstargument vorbringt, greift nach einem Zusatzargument und gibt damit indirekt zu, dass im Kernbereich keine stichhaltigen Argumente zur Verfügung stehen. Und er greift nach einem autoritären Argument. Was schon scharfsinnige Analytiker wie der Kommunikations-theoretiker Niklas Luhmann auf den Punkt gebracht haben, haben auch Durchschnittdenker so erkannt: Berufung auf Angst kann beinahe unhinterfragbare Echtheit und moralische Berechtigung beanspruchen. Angst beruft sich darauf, dass es Bedrohung gibt. Es gibt aber keine automatisch problemgerechte Übertragung von sogenannter Realität auf Angst. Nicht alles Bedrohliche beunruhigt, und nicht alles, was beunruhigt, ist bedrohlich. Man gestatte wieder einmal einen Exkurs in die Schweizer Kriegsjahre 1939–1945.

Fragwürdiges Verhalten wie Willfährigkeit gegenüber Nazi-Zumutungen oder Flüchtlingsabwehr wird gerne damit gerechtfertigt, dass man Angst hatte und haben musste. Dem kann man entgegen, dass nicht alle damals in der gleichen Situation lebenden Menschen die gleiche Haltung einnahmen und es durchaus solche gab, die nicht mit Willfährigkeit und Abwehr reagierten. Es gibt Handlungsspielräume, und das macht den Menschen und seine Verantwortung aus. Angst ist nicht eine stets legitime Reaktion auf objektive Gegebenheiten.

Angst kann bekanntlich auch gut sein, ein instinktives Warnsignal. Solche Angst kommt im Guten wie im weniger Guten mit dem Zivilisationsfortschritt abhanden, wird durch Gedankenlosigkeit oder gar Anspruchshaltungen ersetzt (zum Beispiel von Fussgängern im Strassenverkehr).

### Kollektive Selbstlähmung

Mit Psychologen kann man darauf hinweisen, dass Angst die normale Kapazität der Problemverarbeitung (Funktionen der Innenwelt) einschränkt und destruktive Kräfte freisetzt. Die Psychologie neigt alles in allem eher dazu, Angst entgegen der Volksmeinung als etwas grundsätzlich Positives zu bewerten. Angst lähme nicht, sie stelle eine Verhaltensbereitschaft dar. Angst sei eine normale Grundbefindlichkeit der *conditio humana*.

Man kann natürlich bemerken, dass alles eine Frage des Ausmasses sei. Es gibt ein Zuviel, es gibt übermässige beziehungsweise unangemessene Reaktionen. Man spricht dann von Phobien und Pathologien, was dann zum Gegenteil von Handlungsaktivierung im Sinne des «Yes, we can» führt, nämlich zur Lähmung, zur Depression. Was die Politikaktivitäten betrifft, ist unse-

re Schweiz allerdings eher hyperaktivistisch, was dann wiederum zu einer kollektiven Selbstlähmung führt.

Was tun gegen eigene Angst, soweit vorhanden, was gegen die angebliche oder tatsächliche Angst der anderen? Im finsternen Wald kann man zum Beispiel pfeifen. Wie die Geschichte zeigt, haben Menschen immer wieder gesungen, um ihre Angst zu überwinden. Das Beresina-Lied, angeblich 1812 von Schweizer Söldnern auf dem Rückmarsch aus Moskau angestimmt, ist ein bekanntes Beispiel:

*Mutig, mutig, liebe Brüder,  
Gebt das bange Sorgen auf;  
Morgen steigt die Sonne wieder  
Freundlich an dem Himmel auf.*

Dieses Lied oder vielmehr seine Zuversicht steht allen zur Verfügung. Nicht nur einem Christoph B., der schon versucht hat, aus diesem Lied eine zusätzliche Landeshymne zu machen, 200 Jahre später und im gleichen Jahr zum 20-Jahre-Jubiläum des fatalen EWR-Neins von 1992.

Wir sollten dafür sorgen, dass sich in unserer Gesellschaft nicht etwas etabliert, was man Angstkultur nennt. Wir sollten uns ohne Angst so zusammmentun, wie sich die auf nationale Angst ausgerichteten Gegenspieler organisieren.

Angst kann auch von Mentalitäten geprägt sein. In der deutschen Literatur ist davon die Rede, dass Deutsche besonders angstanfällig seien, weshalb das deutsche Wort Angst sogar in andere Sprachen übertragen werde: *the German Angst*.

Man könnte wohl auch von der *Swiss Angst* reden. In der Deutschschweiz etwa ist laut Umfragen die Angst vor Kriminalität dreimal höher als in der französischen, obwohl die Sicherheitslage kaum anders ist. Entgegen der Meinung von Christoph B. sollten wir auch daher froh sein, dass es die Suisse Romande gibt. Schon 2011 kam von dieser Seite eine auch in die Sprache von Goethe und Grass übersetzte Schrift von François Cherix und Roger Nordmann über die Angstgenossenschaft heraus: «La Suisse ou la peur». Prädikat: lesenswert. [tageswoche.ch/+krqgo](http://tageswoche.ch/+krqgo) ×

ANZEIGE

Klinik Arlesheim

UNSERE WURZELN:  
ITA WEGMAN KLINIK  
& LUKAS KLINIK

«In der individuellen Therapie erlebe ich, wie ich selbst etwas beitragen kann zu meiner Genesung.»

Pfeffingerweg 1, 4144 Arlesheim, Telefon 061 705 71 11, [www.klinik-arlesheim.ch](http://www.klinik-arlesheim.ch)



## Roller Derby

Tätowierte Frauen fahren sich an den Karren. Die Basler Roller Derby Girls zerlegen Rollenbilder im Rollenspiel.

# Rempeln auf Rädern

Online

Mehr Bilder und Videos finden Sie online: [tageswoche.ch/+6srhz](http://tageswoche.ch/+6srhz)



Mit vollem Körpereinsatz: Tabu sind nur Fäuste und Ellbogen.



Aller Anfang ist schwer: Unsere Autorin nach ihrem ersten Training.

von Naomi Gregoris

**K**euchend liege ich auf dem Turnhallenboden. Ich habe zwei Stunden der irrsten Sportart hinter mir, mein Gesicht glüht, die Haare unter dem Helm sind verschwitzt. Ich bin begeistert und der Grund dafür ist eine exotische Sportart, die es seit Kurzem auch in Basel gibt: Roller Derby.

Man stelle sich ein paar Diner Girls auf Rollschuhen des Typs «Discoroller» vor, die sich plötzlich in einer Arena mit schreienden mexikanischen Wrestlern in glitzernden Kostümen wiederfinden.

Es geschieht eine wundersame Transformation: Die Mädchen reissen sich die Schürzen vom Leib, zwingen sich in enge Shorts und sind von nun an skrupellose Amazonen in schillernden Helmen, die sich auf einer Rollschuhbahn gegenseitig die tätowierten Ellenbogen ins Gesicht rammen. So zumindest der erste Eindruck von aussen. «Viel Spass bei den Kampflesben!» grinst mein Mitbewohner blöde, als ich mich auf den Weg zu den Roller-girls mache.

Roller Derby wird seit den Dreissigerjahren betrieben. Damals ging es in erster Linie noch um das Drumherum: Wie im Wrestling wurde ein Spektakel geboten, die Fahrerinnen und Fahrer schubsten wie wild, riskierten brutale Stürze und humpelten mit blauen Flecken übersät von der Bahn. Mit heutigem Roller Derby hat das wenig zu tun: «Roller Derby vereint Strategie, Teamgeist und Disziplin, genauso wie jeder andere Teamsport. Nur macht es mehr Spass.» Neele Schulte lacht.

Sie hat Ende Mai via Facebook einen Link zugeschickt bekommen: Eine Frau aus Seattle wollte in Basel ein Derby-Girl-Team gründen und suchte nach Mitstreiterinnen. Schulte war sofort Feuer und Flamme. Sie war bereits in Bern an der Gründung des dortigen Teams beteiligt. Also meldete sie sich und gründete kurze Zeit später mit drei weiteren Mädels das Basel Derbygirl Kollektiv (BDK).

Auch ein Trainingsplatz war schnell gefunden: Im Sommer üben sie im Schützenmattpark und mit Rollschuhen auf dem Messeplatz. Für den Winter hat sich das Kollektiv eine Halle im St. Johann gemietet.

### 70 Seiten Regeln

Bereits beim Eintreten merke ich, dass mein Mitbewohner mit seiner hämischen Bemerkung weit daneben lag: Eine ganze Bandbreite von coolen Mädchen ist beim BDK vertreten, von laut lachenden Riot Grrrls mit grell gefärbten Haaren bis zur ruhigen Studentin mit Pferdeschwanz. Einige sind tätowiert, andere nicht. Die meisten tragen Shorts, eine zupft an Kniesocken, auf denen gross «Fuck you» steht. Alle lachen und albern herum. Die Stimmung ist harmonisch wie in einem Versicherungspot, nur mit besseren Outfits.

Ich schnüre die ausgeliehenen Rollschuhe, schnalle die riesigen Schoner um und richte mich leicht schwankend auf.



Eine Rolle annehmen und jemand anders werden – die Derby Girls üben die Angriffsformation.

FOTOS: LIVIO MARC STÖCKLI

Enthusiastisch reihe ich mich in die Gruppe der Mädchen ein, die sich warmlaufen.

«Die Menschen sind immer wieder erstaunt, wie sportlich Roller Derby tatsächlich ist», sagt Natasha Collier. Die quirliche Amerikanerin war diejenige, die im Mai auf Facebook den Aufruf startete und seither das Team coacht.

In Colliers Heimatstadt Seattle ist Roller Derby eine grosse Sache. Umso verblüffter war sie, als sie herausfand, wie unbekannt die Sportart hierzulande ist. Trotzdem: Die Klischees seien überall die gleichen. «Entweder erwarten sie eine Horde sich prügelnder Emanzen oder sie denken, es gehe nur ums Spektakel. Dabei ist es harte Arbeit. Nur schon das Regelwerk ist über 70 Seiten lang.»

Der Spielablauf ist gleichwohl schnell erklärt: Zwei Teams à fünf Mädchen treten gegeneinander an. Eine der fünf ist der «Jammer», sie muss sich mithilfe ihres Teams durch die Gegnerinnen kämpfen und versuchen, so viele Girls wie möglich zu überholen, denn dafür gibt es Punkte. Um den «Jammer» entweder zu unterstützen oder abzuhalten, sind die kreativsten Formen von Anrempeln erlaubt.

Verboten sind nur Fäuste, Ellenbogen und dergleichen. «Wir wollen einander ja nicht blutig schlagen», sagt Collier und lacht. Dafür darf man im Roller Derby aus

Herzenslust rammen: Wer keine Ellenbogen einsetzen darf, benutzt eben seinen ganzen Körper.

Glücklicherweise stehen die meisten Basler Derby Girls auch erst seit Kurzem auf den Rollen und rempeln noch nicht mit aller Kraft. Ich schnaufe hinterher und benutze den Fotografen als Pausen-Ausrede.

**«Die Leute erwarten eine Horde sich prügelnder Emanzen oder denken, es gehe nur ums Spektakel. Dabei ist es harte Arbeit.»**

Coach Natasha Collier

«Was ist der Reiz dieser Sportart?», frage ich gegen Ende des Trainings. «Du hast es ja selber erlebt», sagt Schulte, «es sind tolle Mädchen da, wir haben einen enormen Teamzusammenhalt.» Das sei auch unter Gegnerteams nicht anders. Immer wieder bieten Rollergirls aus anderen Städten ihre Hilfe an, geben Trainings und laden zu Spielen ein.

«Und dann noch der ganze Mädchenkram!» Schulte lacht. Als Rollergirl könne

man sich vor bunten Rollen, glitzernden Helmen und knappen Outfits kaum retten. Dazu kommt der Derby-Name, den sich jedes Rollergirl nach einer Weile gibt. Namen wie «Michelle O'Bam Ya» oder «Smashley Simpson». Je ausgefallener, desto besser. «Im Roller Derby kannst du eine Rolle annehmen, du kannst jemand anders werden, auch das macht seinen Reiz aus», meint Schulte, deren Derby-Name «Dead Riding Hood» lautet. «Und man ist halt unter Mädchen. Das macht die Sache nochmals spannender.»

Als ich wenig später in einer Bar sitze, sehe ich eines der Rollergirls, die im Training gefehlt hatte. Sie kommt sofort herüber: «Hab gehört, du warst heute im Training! Hats dir gefallen?»

Sie erzählt vom ersten Roller-Derby-Wettkampf des BDK, wie schüchtern die Teammitglieder als Neulinge waren, aber sofort wie Schwestern aufgenommen wurden. Und auch sie erzählt, wie toll der Zusammenhalt innerhalb des Teams sei und wie sie sich jedes Mal wie verrückt aufs Training freut. «Bist du das nächste Mal auch wieder dabei?» Ich nicke lächelnd. [tageswoche.ch/+6srhz](http://tageswoche.ch/+6srhz) ×

**Das Basel Derbygirl Kollektiv sucht weitere furchtlose Mitstreiterinnen. Gefragt sind auch Männer – als Schiedsrichter.**



Albanien, Montenegro, Mazedonien, Serbien, Bosnien und Kosovo: Sechs Staaten auf dem Weg nach Europa.

# Welches Land ist reif für den EU-Beitritt?

**S**eit der Krise in der Ukraine interessiert sich die EU wieder verstärkt für die Staaten des westlichen Balkans. Streitigkeiten über Landesgrenzen und ethnische Konflikte sind vielerorts nicht gelöst. Ausserdem herrscht die Sorge, einige der Staaten könnten sich langfristig stärker an Russland orientieren. Kein Wunder: Selbst einige EU-Mitglieder entfernen sich in ihrer Politik zusehends von europäischen Standards und das Staatenbündnis selbst steckt in der Krise.

Trotz der vielen Schwierigkeiten bekennt sich die EU zu einer klaren europäischen Perspektive für die Balkanstaaten. Die kürzlich erschienenen Fortschrittsberichte der EU-Kommission halten fest, wie es um die Beitrittschancen der einzelnen Staaten steht. Die Chancen von Serbien, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, Albanien und Kosovo reichen dabei von «gut» bis «sehr schlecht». Eine Übersicht.

[tageswoche.ch/+skimm](http://tageswoche.ch/+skimm)

x

Die Montenegriner können den Champagner kühl stellen, sie haben trotz streitbarer politischer Führung gute Aussichten.





Hat keine Freunde in Serbien: Edi Rama.

## Serbien

Die Verhandlungen über einen EU-Beitritt begannen diesen Januar. Bereits im zweiten Satz des Fortschrittsberichts der EU-Kommission wird benannt, wo bislang das Hauptproblem lag: «Die Entscheidung, Verhandlungen mit Belgrad aufzunehmen [...] wurde getroffen, weil Serbien erfolgreich Reformen durchsetzt und weiterhin eine Normalisierung bei den Beziehungen mit dem Kosovo anstrebt.» Die Nicht-Anerkennung des Kosovo ist das Hauptproblem bei den Verhandlungen. Als der albanische Ministerpräsident Edi Rama unlängst auf Staatsbesuch in Belgrad war, bekräftigte er die albanische Position, der Kosovo sei als Staat anzuerkennen. Sein serbischer Amtskollege Aleksandar Vucic neben ihm reagierte verschmüht: «Ich werde niemandem erlauben Serbien in Belgrad zu erniedrigen», um zu ergänzen: «Kosovo und Metochien waren und sind Teil Serbiens und haben mit Albanien nichts zu tun.» Diese Position wird es Serbien schwer machen, EU-Mitglied zu werden.

Ein weiteres Problem sind die engen Beziehungen zu Russland. Serbien ist von russischem Gas abhängig, hofft auf einen schnellen Bau der Gaspipeline South-Stream und weigert sich, die Sanktionen gegen Russland mitzutragen. Erst vor einem Monat wurde eine grosse Militärparade für den Ehrengast Wladimir Putin in Belgrad abgehalten.

Trotz dieser Schwierigkeiten setzt Serbien von der EU geforderte Reformen rigoros um. Am 1. November wurden die staatlichen Löhne und Renten um 10 Prozent gesenkt. Um bei den Lehrstellen zu sparen, wurden in Serbien die Schulstunden von 45 auf 30 Minuten verkürzt. Staatsunternehmen werden verkauft und 2015 sollen noch mehr Stellen im öffentlichen Dienst abgebaut werden. Das Ziel von Vucic ist klar: Serbien soll bereits 2019 Mitglied der EU werden.

**EU-Aussicht: Nicht schlecht.**

## Mazedonien

Mazedonien ist bereits seit dem Dezember 2005 offizieller Beitrittskandidat, doch die Verhandlungen stocken seit Jahren. Verantwortlich dafür sind zwei Faktoren. Zum einen wäre da ein absurder Namensstreit mit Griechenland. Als die Republik Mazedonien sich 1991 unabhängig erklärte, wurde dies von Griechenland nicht anerkannt, weil befürchtet wurde, der junge Staat könnte Ansprüche auf die griechische Region Makedonien erheben. Aufgrund dessen ist Mazedonien heute offiziell unter dem Namen «Die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien» Mitglied der Vereinten Nationen. Griechenland legte dem Staat in den vergangenen 23 Jahren wiederholt Steine in den Weg.

Der zweite Grund für die Stagnation der EU-Beitrittsverhandlungen Mazedoniens liegt im Land selbst. Die EU kritisiert, dass eine «Politisierung der Staatsinstitutionen und staatliche Kontrolle über die Medien» stattfindet. In den vergangenen Jahren hat Nationalkonservative Partei VMRO-DPMNE des Premierministers Nikola Gruevski immer mehr Staatsposten mit ihnen genehmen Personen besetzt.

Bürgerliche Freiheiten werden massiv eingeschränkt, die albanische Minderheit im Land diskriminiert. Seit der Inhaftierung des Journalisten Tomislav Kezarovski wird vermehrt über Medienfreiheit diskutiert. Während Mazedonien bei der Medienfreiheit noch im Jahr 2007 auf Rang 36 und damit im soliden europäischen Durchschnitt lag, ist Mazedonien heute mit Platz 123 das am schlechtesten eingestufte Land des westlichen Balkans.

Mazedonien hat in den vergangenen Jahren stark an politischer Pluralität eingebüsst und grundlegende Bürgerrechte sind unter Druck geraten. Sollte diese Entwicklung so weitergehen, wird Mazedonien in naher Zukunft nicht EU-Mitglied werden.

**EU-Aussicht: War schon mal besser.**

**Getrübe Aussichten: Mazedonien war mit einem Fuss fast schon in der EU.**



## Montenegro

Der Fortschrittsbericht der EU-Kommission lobt das kleine Land für seinen EU-Kurs. Das durchschnittliche Einkommen liegt höher als bei den anderen Beitrittskandidaten des westlichen Balkans und man zahlt in Montenegro bereits seit 2002 mit dem Euro. Im Bericht findet sich aber auch viel Kritik: Der öffentliche Sektor sei zu gross, die Korruption grassiere und die Bekämpfung der organisierten Kriminalität lasse zu wünschen übrig. Kein Wunder, wenn die politischen Eliten darin verstrickt sind.

Der amtierende Premierminister Milo Djukanovic beispielsweise soll jahrelang führend im europäischen Zigaretten-schmuggel gewesen sein. Zwar bescheinigt der Fortschrittsbericht Montenegro gewisse Verbesserungen bei der Lage von LGBT-Personen, Roma und anderen Minderheiten, allerdings hat das Land in diesem Bereich noch viel Arbeit vor sich.

Ein weiteres Hindernis für einen EU-Beitritt ist die eingeschränkte Medienfreiheit. Laut der Rangliste von Reporter ohne Grenzen liegt Montenegro auf Platz 114, noch hinter Staaten wie Katar und Nigeria und weit unter EU-Niveau.

Dennoch haben sich die EU-Aussichten in den vergangenen Monaten verbessert. Obwohl Montenegro von russischen Investoren und Touristen abhängig ist, trägt die Regierung Sanktionen gegen Russland mit und möchte bis Ende 2015 Mitglied der Nato werden. Dies gilt als klares Bekenntnis zur EU. In Montenegro gefällt diese Entwicklung allerdings nicht allen. Kritiker merken an, dass sie gerne darauf verzichten, Mitglied eines Militärbündnisses zu werden, von dem sie noch 1999 bombardiert wurden.

Montenegro hat gute Chancen, das nächste EU-Mitglied zu werden. Auch aus dem trivialen Grund, dass es sich um ein sehr kleines Land handelt und die Risiken eines Beitritts für die EU gering sind.

**EU-Aussicht: Gut.**



# MIX DIE MIGRATIONSZEITUNG «GOTT UND DIE SCHWEIZ»

## TATSACHEN GEGEN VORURTEILE.

Bestellen Sie jetzt die aktuelle Migrationszeitung  
MIX zum Thema «Glauben» und frühere Ausgaben:  
[migrationszeitung.ch](http://migrationszeitung.ch)



### Wir schärfen Ihr Profil.

Drei Richtungen – ein Ziel:

Sachbearbeiter/in  
Rechnungswesen  
Treuhand  
Steuern

Mit diesem Diplom haben Sie beste  
Aufstiegschancen.

Mehr auf

[www.bildungszentrumkvbl.ch/ziel](http://www.bildungszentrumkvbl.ch/ziel)

Bildungszentrum kvBL. Aufwärts, bitte.



THEATER  
im Teufelhof Basel

frauVOLKmann

«SAUTOT!» URAUFFÜHRUNG

13.-15., 20.-22. UND  
27.-29. NOVEMBER  
(DO - SA)  
20.30 UHR

Deutsch und  
Mundart

[WWW.THEATER-TEUFELHOF.CH](http://WWW.THEATER-TEUFELHOF.CH)



### FÜR ALLE OHREN

Es ist nie zu früh, auf sein Gehör zu hören.  
Eine persönliche Beratung mit kosten-  
losem Hörtest bei der HZ zeigt auf, was  
Sie für Ihre Ohren tun können.

Rufen Sie uns an für einen Termin.

Hörmittelzentrale Nordwestschweiz – für alle Ohren  
Tel. 061 269 89 89 [info@hz-hoeren.ch](mailto:info@hz-hoeren.ch) [www.hz-hoeren.ch](http://www.hz-hoeren.ch)

So 23.11. 17:00

«en blanc et noir» – Klavierduo Huber/Thomet

Mo 24.11. 20:00

«Alternating Flows» – FrontTOn

Do 27.11. 20:00

«Schostakowitsch» – Swiss Chamber Concerts

T 061 683 13 13

[www.garedunord.ch](http://www.garedunord.ch)

GARE DU NORD

## regioChor

Binningen | Basel

Samstag, 29. November 2014  
19.30 Uhr Martinskirche Basel

J.S. Bach

## Weihnachtsoratorium

Kantaten I, III, IV und VI

Mirjam Feuersinger, Sopran, Ruth Sandhoff, Alt, Daniel Johannsen, Tenor, Manuel Walser,  
Bass, Orchester «L'arpa festante» München, Bohdan Shved, Leitung

Karten zu CHF 60.–, 50.– und 30.–. Ermässigung von CHF 10.– für Jugendliche in  
Ausbildung Vorverkauf ab 18. Oktober über [www.regiochor.ch](http://www.regiochor.ch) und ab 19. November bei  
Bider&Tanner mit Musik Wyler, Basel. Telefon 061 206 99 96 Abendkasse ab 18.45 Uhr

LICHTBLICKE  
KULTURNACHT LIESTAL

28 | 11 | 2014 | 18 BIS 02 UHR

[www.lichtblicke-liestal.ch](http://www.lichtblicke-liestal.ch)

KULTUR-PASS: CHF 20.–  
Kinder und Jugendliche unter  
25 Jahren haben freien Eintritt.

INGEN  
BLICKE COUNTRY BLUES PAINTING  
CHÄLLERCHÖRLI A CAPELLA KLANG-  
PRACHT LICHTMOMENTE SKULPTUREN  
TRAUMWELT AMICI DEL RAP AUS-  
NAHMEZUSTAND COMFORTABLY NUMB  
LASSEN SIE SICH VON DER KULTUREL-  
LEN VIELFALT ÜBERRASCHEN UND VON  
KULINARISCHEN WELTEN VERZAUBERN

## Albanien

Am 16. Juni dieses Jahres wurde im albanischen Lazarat die grösste Cannabis-Plantage Europas zerstört. Schätzungen der italienischen Finanzpolizei zufolge wurde in der Region um das Bergdorf jährlich Marihuana im Wert von 4,5 Milliarden Euro angebaut. Das ist fast die Hälfte des albanischen Bruttoinlandproduktes, das im vergangenen Jahr offiziell bei 9,7 Milliarden Euro lag. Eine Woche später wurde Albanien EU-Beitrittskandidat.

Die EU forderte die Umsetzung des Rechtsstaates, um mit Beitrittsverhandlungen zu beginnen, und mit der Razzia in Lazarat bewies der albanische Staat, dass die Bereitschaft besteht, auf diese Forderungen einzugehen. Im Fortschrittsbericht heisst es hierzu: «Es zeigt sich ein positiver Trend beim Kampf gegen das organisierte Verbrechen [...] insbesondere in der Drogenkriminalität, der Wirtschaftskriminalität und beim Menschenhandel.»

Ministerpräsident Edi Rama hofft auf einen EU-Beitritt bis zum Jahr 2023. Bis dahin stehen noch umfassende Reformen des Justizsystems, Bekämpfung der Korruption und der organisierten Kriminalität sowie ein Ende der Diskriminierung von Roma, LGBT-Personen und anderen Minderheiten an, um nur einige Punkte zu nennen, die im Fortschrittsbericht kritisiert wurden.

Ein weiteres Problem ist, dass Albanien selbst für regionale Verhältnisse wirtschaftlich schwach ist. Dennoch ist Albanien, als einziger der hier genannten Staaten, bereits Mitglied der Nato.

Albanien ist ein relativ armes Land, das in die EU strebt. Es steht noch am Anfang der Beitrittsverhandlungen. Ob es mit der Mitgliedschaft klappt, hängt von vielen unbekannt Variablen ab. Bis Albanien EU-reif ist, wird es mindestens noch zehn Jahre, wahrscheinlich länger, dauern.

**EU-Aussicht: Es gibt noch viel zu tun.**

**Bosnien: Nicht nur von der Flut gebremst.**



**Berausender Rauch: Die albanische Polizei verbrennt beschlagnahmtes Cannabis.**

## Bosnien-Herzegowina

**F**ortschrittsbericht» ist ein Euphemismus, für das was die EU-Kommission über Bosnien-Herzegowina berichtet. Das Dokument beginnt mit den Worten: «Die EU-Integration des Landes befindet sich im Stillstand. Unter den politischen Führern des Landes herrscht weiterhin Unwille, Reformen einzuleiten, die das Land auf EU-Kurs bringen.» Die darauffolgenden 60 Seiten handeln vor allem davon, dass es in den vergangenen Jahren keine Fortschritte, dafür einige Rückschritte gab.

Bosniaken, Kroaten und Serben wollen den multiethnischen Staat nicht gemeinsam gestalten, die Macht liegt bei den ethnonationalistischen Parteien, die das meiste für die eigene Gruppe rausholen wollen. Am Ende verlieren alle, ausser die wenigen, die dank Vetternwirtschaft einen gut bezahlten Posten beim Staat bekommen.

Zwei Drittel des Staatshaushaltes werden für die Verwaltung ausgegeben. Es sieht auch nicht so aus, als würde das Land in Zukunft zusammenwachsen. Die Serben betonen, dass sie unabhängig werden wollen, und die Kroaten wollen sich aus der bosnisch-kroatischen Föderation lösen und ihren eigenen Teilstaat schaffen. Schuld sind die Bosnier auch selbst – schliesslich wählen sie immer wieder dieselben Personen, die für diesen Stillstand verantwortlich sind. Daher ist es wenig verwunderlich, dass Bosnien-Herzegowina bis heute kein offizieller Beitrittskandidat ist.

Bevor man in Bosnien-Herzegowina daran denken kann, Beitrittsverhandlungen aufzunehmen, müssen erst die ethnischen Konflikte innerhalb des Staates gelöst werden. Das hoffen zwar viele, passiert ist seit dem Kriegsende vor bald einmal 20 Jahren wenig.

**EU-Aussicht: Schlecht.**

## Kosovo

**N**eben Bosnien-Herzegowina ist der Kosovo der zweite Staat auf dem westlichen Balkan, der kein offizieller Beitrittskandidat für die EU ist. Die Situation für den Kosovo ist allerdings noch komplizierter. Selbst die EU-Staaten Spanien, Rumänien, Griechenland, Slowakei und Zypern anerkennen den jüngsten Staat Europas nicht. Auch Serbien, von dem sich der Kosovo 2008 unabhängig erklärt hat, sieht das Territorium weiterhin als sein Staatsgebiet an (mehr dazu bei Serbien).

Der Kosovo ist der einzige Staat des westlichen Balkans, dessen Bürger nicht visafrei für drei Monate in den Schengenraum reisen dürfen. Kosovovarische Staatsbürger können nur in 38 Staaten einreisen, ohne sich vorher um ein Visum zu kümmern. Zum Vergleich: Schweizer umstandslos in 168 Länder der Welt. Aus dem EU-Fortschrittsbericht geht die Sorge hervor, eine Visa-Liberalisierung könne zu einer Massenauswanderung aus dem Kosovo führen und organisierte Kriminalität in die EU exportieren.

Die EU verlangt viel von der kosovarischen Regierung. An erster Stelle eine Verfassungsreform und die Mitarbeit bei der juristischen Aufarbeitung des Kosovokrieges. Auf dem weiten Weg in die EU gibt es noch viele Hürden: fehlende Minderheitenrechte, Korruption, die Beziehung zu Serbien, die Ausübung der Staatsgewalt im Norden des Landes, die Bekämpfung der organisierten Kriminalität und zahlreiche weitere Hürden.

Zwar wird im Kosovo seit der Einführung des Euro 2002 damit bezahlt, im Moment würde aber wohl kaum ein Kosovare auch nur einen Cent auf den baldigen EU-Beitritt setzen.

**EU-Aussicht: Sehr schlecht.**



Am Mittwoch gastiert Real Madrid beim FCB. Für Cristiano Ronaldo eine weitere Gelegenheit, seiner Obsession zu frönen: allen zu zeigen, dass er der Grösste und Beste ist.

# Des Superstars Sucht nach Anerkennung

von Florian Haupt

Seinen vorerst letzten Preis erhielt Cristiano Ronaldo vor drei Wochen. Nein: vor zwei. Pardon: vor einer. Okay, genau genommen war er jede Woche auf einer Gala. Erst gab es von der spanischen Liga die Auszeichnungen zum besten Spieler und besten Stürmer der vergangenen Saison. Dann von den kontinentalen Sportmedien den Goldenen Schuh für Europas besten Torjäger. Schliesslich den Pokal für den «pichichi», den Torschützenkönig Spaniens, verliehen durch die Zeitung «Marca», die ihn bei der Gelegenheit gleich noch als besten Spieler der Vorsaison ehrte. Kurz: Ronaldo gefällt sein Leben gerade ziemlich gut.

Stets in Schwarz, immer gut frisiert und bisweilen mit Model-Freundin Irina Shayk im Schlepptau, nahm er die Trophäen entgegen. Sie werden gleich weitergegeben ins Museu CR7 auf Madeira (CR7, ein Numeronym aus Initialen und Rückennummer, dient ihm als Künstlurname), wo er als erster aktiver Fussballer eine eigene Ruhmeshalle unterhält. Eines kann man ihm nicht vorwerfen: Heuchelei. Er tut nicht so, als wären ihm diese Preise egal. Im Mannschaftssport Fussball gelten offen zur Schau gestellte Eitelkeiten als Tabu. Aber Ronaldo hat auch diese Grenzen gesprengt.

## Er setzt seine Massstäbe selber

Der erste Sportler mit über 100 Millionen Facebook-Fans ist längst in einem Stadium des Ruhms angekommen, wo er sich nicht mehr Verhaltensmustern anpassen muss, sondern selber Massstäbe setzen kann. Mit 29 Jahren steht er für einen Kult der Ambition, der selbst Trainer und Mitspieler fasziniert. Durchhänger, Motivationsprobleme – er kennt das auch nach 726 Partien für Club und Land noch nicht.

Sei es auch nur ein Pokalspiel bei einem Drittligisten: Stets gibt es eine Statistik zu

verbessern, immer einen Rekord zu jagen. «Ich arbeite hart, um zu gewinnen», sagte er bei der jüngsten Gala. «Auf kollektiver Ebene, aber auch auf individueller. Ich werde nie müde, zu gewinnen.»

Wer nie zufrieden ist, der kann nicht glücklich sein – so lehrten es bereits die antiken Philosophen. Doch Cristiano Ronaldo scheint diese Lebensweisheit ausser Kraft zu setzen. Die Sucht nach Anerkennung, die viele nervt, ist offenbar genau der richtige Betriebsmodus für ihn. Nach vier Spielzeiten in Folge mit jeweils mehr als 50 Toren hat er seine Frequenz diese Saison noch einmal gesteigert. Bislang stehen, wettbewerbsübergreifend, schon wieder 25 Treffer zu Buche.

## Im Duell mit Messi legt es Ronaldo auf Preise und Rekorde an. Sie sagen die Wahrheit. Niemand kann sie wegdiskutieren.

Aus seinem Umfeld heisst es, dass Ronaldo seit dem 13. Januar 2014 alles ganz klar sehe. Da nahm er in Zürich unter Tränen seinen zweiten Goldenen Ball für den Weltfussballer des Jahres entgegen. Seit jener Nacht glaubt er fest daran, seinen Dauerrivalen, den vierfach ausgezeichneten Lionel Messi, noch überholen zu können.

Er wäre dann der Beste aller Zeiten; statistisch jedenfalls. In seiner Selbstwahrnehmung ist er es sowieso. Selbst zu den unwiderstehlichsten Zeiten seines Widersachers verlor er nie die Überzeugung, dass der Rest der Welt das auch noch begreifen werde. Messi war für ihn nie der bessere Fussballer, sondern nur der, der besser ge-

fällt. Auch deshalb legt er es so auf Preise und Rekorde an. Sie haben für ihn den Rang von objektiven Wahrheiten, sie transzendieren Geschmacksfragen. Niemand kann sie wegdiskutieren.

## Ein Geschenk für jeden Trainer

Inzwischen ist es wohl angebracht, die beiden Ausnahmefussballer wieder auf eine Stufe zu stellen. Wer daran noch Zweifel hat, dem hilft die Madrider Presse. Vor der Folie der ewigen Telenovela des spanischen Fussballs – der Dauerfehde mit dem FC Barcelona – gibt das Duell der Superstars einen hübschen Stellvertreterkrieg ab. Jeder Sieg von Ronaldo über Messi ist auch einer von Real über Barça.

In «As» und «Marca» vergeht kaum ein Tag, ohne dass sich einer der zahlreichen Kolumnisten vor CR7 in den Staub wirft. Mit der Penetranz eines Presslufthammers hämmern auch die nächtlichen Talkrunden die Botschaft in die einschlämmernden Köpfe der Fussballgemeinde: Dieses Jahr darf es keinen anderen Weltfussballer des Jahres geben als Ronaldo.

«Die Ergebnisse sprechen klar für Cristiano», sagt auch Carlo Ancelotti. Der Coach ist nach wie vor beeindruckt von der Klasse wie auch von der Professionalität Ronaldos: «Er ist der beste Spieler, den ich je trainiert habe.» Einer, der mit solch einem Arbeitsethos vorangeht, ist ein Geschenk für jeden Trainer. Da sind die Allüren das geringste Problem, zumal für einen klugen Personalmanager wie Ancelotti.

Der Italiener versteht es exzellent, immer mal wieder ein nettes Kompliment einzustreuen und Ronaldo produktiv im Glauben an seine Einzigartigkeit zu stärken. Dafür, dass er nicht bequem wird, sorgt der Spieler mit seiner Obsession ja selber.

In der Branche gilt es als offenes Geheimnis, dass Ronaldo wenigstens schlechter



Der Grösste, der Beste und ganz gewiss auch der Schönste: Cristiano Ronaldo.

FOTO: CR7SHIRT.COM

ertragen kann als Lobpreisungen seines ewigen Widersachers Messi. So soll es in seinem privaten Umfeld jahrelang tabu gewesen sein, auch nur den Namen des Argentiniers auszusprechen: Man redete bloss vom «Zwerg».

#### Auf Rekordjagd in Basel

Der Fussballjournalist Guillem Balagué behauptet in einer soeben erschienenen Messi-Biografie gar, Ronaldo und seine Real-Kollegen würden den Star des FC Barcelona sowie jeden Klubmitarbeiter, der mit ihm spricht, grundsätzlich als «Hurensohn» titulieren. Ronaldo hat das vor seinen 100 Millionen Facebook-Fans umgehend dementiert und rechtliche Schritte angekündigt.

Gleichwohl dürfte ihm nicht gepasst haben, dass es vor zwei Wochen dann doch Messi war, der mit zwei Treffern bei Ajax Amsterdam den Champions-League-Rekord von Raúl egalisierte (71 Tore), während er selbst im Match gegen Liverpool erstmals seit 13 Spielen nicht traf und damit bei 70 Toren blieb. Eine unvorhergesehene Schlappe, denn die Tendenz hatte klar für ihn gesprochen. In den letzten beiden Spielzeiten hatte er 17 Tore auf Messi aufgeholt.

Aber wenigstens auf die Madrider Medien war Verlass. Anstatt sich lang mit Würdigungen Messis aufzuhalten, rettete man sich mit einem Trick – und eröffnete die Debatte, wer denn wohl Raúl als Erster

überbieten werde. Auch darum geht es am Mittwoch in Basel. Die Partie mag für das bereits so gut wie sicher als Gruppensieger feststehende Real Madrid nicht allerhöchste Priorität geniessen. Für Ronaldo tut sie es ganz bestimmt.

Vorige Saison begann just mit solchen Privatmotiven das Unglück. Obwohl Real das Achtelfinal-Hinspiel bei Schalke mit 6:1 gewonnen hatte und die Ärzte vor einer Überbelastung seines linken Knies warnten, lehnte er im Rückspiel die angebotene Pause ab. Er traf zweimal, klar, Meilensteine auf dem Weg zu seinem Rekord von 17 Toren in einer Champions-League-Saison – erlitt aber auch einen Schlag auf das Knie, von dem er sich lange nicht erholte.

### Ronaldo schießt allein mehr Tore als andernorts ganze Mannschaften.

Ronaldo verfolgte den Sieg im spanischen Pokalfinale gegen den FC Barcelona von der Bank aus, quälte sich durch die entscheidende Europapokal-Phase und rundete das Quartal mit einer lausigen Weltmeisterschaft ab.

Doch in seiner Karriere gibt es eine beeindruckende Konstante. Ob er nach dem provozierten Platzverweis für Wayne Rooney im WM-Viertelfinale 2006 als engli-

scher Staatsfeind zu seinem damaligen Club Manchester United zurückkehrte, ob er sich durch seine sture Rebellion gegen Messis Herrschaft unter Druck setzte oder nun in Brasilien zum Gespött der Weltöffentlichkeit wurde – immer kam er stärker zurück. Körperlich noch besser. Fussballerisch noch variabler. Mental noch entschlossener.

18 Tore in zehn Ligaspielen hat er schon wieder erzielt (fünf davon per Elfmeter). In der ganzen Primera División haben ausser Real nur Barcelona, Valencia und Atlético öfter getroffen, in der deutschen Bundesliga nur zwei Teams und in der Schweiz nur die Hälfte der Erstligisten. Ronaldo schießt allein mehr Tore als andernorts ganze Mannschaften.

Jorge Mendes, sein Berater und väterlicher Freund, der Mann, der ihm ein Jahresgehalt von 17 Millionen Euro netto und eine (Rekord-)Ausstiegsklausel von einer Milliarde Euro aushandelte, sagte kürzlich: «Einen wie ihn wird es die nächsten 500 Jahre nicht mehr geben. Er wird Rekorde brechen bis er 40 ist.» Die vorerst letzte dieser Bestmarken stellte er mit dem 1:0-Siegtor für Portugal gegen Armenien auf. Es war sein 23. Treffer im Rahmen von EM- und EM-Qualifikations-Spielen. «Früher oder später musste es ja passieren», kommentierte er gelassen. Was ist schon ein Rekord, den der Argentinier Messi nicht erreichen kann. [tageswoche.ch/+tem13](http://tageswoche.ch/+tem13) ×



## Basel-Stadt und Region

**Basel**

**Bonnet-Guillod, Albert César**, geb. 1923, von Basel BS und Riehen BS (Weiherweg 38). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Brux, Renate Maria**, geb. 1935, von Basel BS (Solothurnerstrasse 73). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Dietrich, Doris Thekla**, geb. 1929, von Basel BS (Kleinhühningerstrasse 169). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Dublin-Staffelbach, Hugo Peter**, geb. 1930, von Oberwil BL (Lehenmattstrasse 280). Wurde bestattet.

**Felber-Ammann, Hans**, geb. 1923, von Basel BS (Austrasse 26). Wurde bestattet.

**Fuchs-Mägli, Rosa Marie Anna**, geb. 1920, von Basel BS (Hirzbrunnenallee 23). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Giller-Bürgin, Rodolphe Pierre**, geb. 1924, von Vuadens FR (Spalenring 150). Trauerfeier Freitag, 21. November, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Goetz, Verena Elisabeth**, geb. 1939, von Basel BS (Brünnli-rain 3). Wurde bestattet.

**Grüter-Armfelt, Walter**, geb. 1926, von Ruswil LU (Gundeldingerstrasse 498).

Trauerfeier Samstag, 22. November, 16.00 Uhr, Kirche Sacré Cœur, Feierabendstrasse 68, Basel.

**Gysin-Lindenmaier, Hans Peter**, geb. 1935, von Arisdorf BL (Spalenring 4). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Herr-Krattinger, Hans-Rudolf**, geb. 1938, von Basel BS (Mohrhaldenstrasse 44). Wurde bestattet.

**Herzfeld-Levy, Helene**, geb. 1925, von Basel BS (Hegenheimerstrasse 134). Trauerfeier Dienstag, 18. November, 13.30 Uhr, Israelitischer Friedhof.

**Kägi, Emanuel Rudolf Sekundus**, geb. 1941, von Zürich ZH (Birkenstrasse 23). Wurde bestattet.

**Kurmamm-Albrecht, Marguerite Elisabeth Amalie**, geb. 1918, von Basel BS (Missionsstrasse 20). Trauerfeier Freitag, 21. November, 10.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Küng-Verbovsek, Margaretha Sophie**, geb. 1935, von Gais AR (Wanderstrasse 102). Trauerfeier Montag, 24. November, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Manser-Baumgartner, Karl Anton**, geb. 1915, von Basel BS (Schoenenweg 22). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Mensah-Baumann, Isabella**, geb. 1965, von Bern BE (Weizenstrasse 8). Trauerfeier Freitag, 21. November 13.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Mochtar-Baqir, Mohammad**, geb. 1963, von Afghanistan (Riehentorstrasse 17).

**Montanana-Lehmann, Vicente**, geb. 1920, aus Spanien (Steinengraben 2). Wurde bestattet.

**Mosimann-Steiner, Michael**, geb. 1962, von Signau BE (Hirzbrunnenstrasse 116). Trauerfeier Dienstag, 25. November 11.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Oetli-Krebs, Jakob Hans Theodor**, geb. 1930, von Basel BS und Rothenhausen TG (Gustav Wenk-Strasse 11). Wurde bestattet.

**Positano, Angelo**, geb. 1939, von Basel BS (Mülhauserstrasse 148). Trauerfeier Montag, 24. November, 13.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Salvia-Salvia, Annunziata**, geb. 1941, von Italien (Bruderholzstrasse 45). Wurde bestattet.

**Schaub-Oesterle, Klara**, geb. 1920, von Basel BS (Allmendstrasse 40). Trauerfeier, Mittwoch, 26. November, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Schlapbach, Silvia**, geb. 1950, von Belp BE (Clarahofweg 40). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Schölly-Bosdorff, Brigitta Friederike Mina**, geb. 1923, von Basel BS (Leimenstrasse 32). Trauerfeier Freitag, 5. Dezember, 13.00 Uhr, Kapelle Wolfgottesacker.

**Schröppel-Luder, Mina**, geb. 1918, von Basel BS (Rebgasse 16). Wurde bestattet.

**Steiner-Gfeller, Irma**, geb. 1919, von Basel BS (Murtengasse 2). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Stoll-Freuler, Gertrud Ida**, geb. 1920, von Gelterkinden BL (Inzlingerstrasse 50). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Thommen, Solveig Jeanette**, geb. 1945, von Trogen AR (Neuweilerstrasse 97). Trauerfeier Mittwoch, 26. November, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Vogt-Metzger, Hedwig**, geb. 1918, von Grenchen SO (Helfenbergstrasse 30). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Weber-Molik, Hans**, geb. 1920, von Flawil SG (Rosentalstrasse 70). Trauerfeier Mittwoch, 26. November 10.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Weder, Irma**, geb. 1925, von Basel BS (Gellertstrasse 138). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Wegmann-Herzog, Ruth Margaretha**, geb. 1922, von Basel BS und Bettingen BS (Leimenstrasse 67). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Weibel-Schneuwly, Walter**, geb. 1927, von Basel BS (Welschmattstrasse 5). Trauerfeier Donnerstag, 27. November, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Weibel-Baschang, Werner Josef**, geb. 1928, von Malters LU (Aeussere Baselstrasse 236). Trauerfeier Donnerstag, 27. November, 14 Uhr, Gottesacker Riehen.

**Weizenegger-Dörig, Roman Franz**, geb. 1923, von Basel BS (Welschmattstrasse 31). Trauerfeier im engsten Kreis.

**Werner-Keller, Martha**, geb. 1920, von Merishausen SH (Mittlere Strasse 15). Wurde bestattet.

**Wuttke-Abegglen, Magdalena Elisabeth**, geb. 1914, von Basel BS (Brantgasse 5). Wurde bestattet.

**Riehen**  
**Schweizer-Iselin, Paul Hans**, geb. 1923, von Basel BS (Paradiesstrasse 54). Trauerfeier Montag, 1. Dezember, 14 Uhr, Gottesacker Riehen.

**Allschwil**  
**Schläpfer-Boser, Alfred**, geb. 1934, von Basel BS (Dürrenmattweg 21). Trauerfeier Dienstag, 25. November, 14 Uhr, Besammlung Kapelle Friedhof Allschwil, Beisetzung im engsten Familienkreis.

**Birsfelden**  
**Zandarin-Mangold, Lillo**, geb. 1930, von Nuglar-St. Pantaleon SO, (Hardstrasse 71). Abdankung im engsten Familienkreis.

**Frenkendorf**  
**Stucker-Vorwerck, Annemarie Helene Martha**, geb. 1923, von Eriswil BE (Seniorenzentrum Schönthal, Füllinsdorf). Urnenbeisetzung, Donners-tag, 27. November, 14.30 Uhr, Friedhof Aussere Egg, Frenkendorf.

**Hölstein**  
**Jauslin-Leuenberger Margrith**, geb. 1925, von Muttentz BL (APH Mülimatt Sissach). Wurde bestattet.

**Münchenstein**  
**Flaim-Pröckl, Erika**, geb. 1940, von Deutschland und Italien (Lehengasse 46). Trauerzeremonie und Beisetzung finden zu einem späteren Zeitpunkt in Italien statt.

**Thürkauf-Schwaz, Oscar Joao**, geb. 1918, von Basel BS und Oberwil BL (Gustav Bay-Strasse 49). Wurde bestattet.

**Muttentz**

**Dibbern-Reinhard, Anna Maria**, geb. 1924, von Dörflingen SH (Reichensteinerstrasse 55, APH Käppeli). Wurde bestattet.

**Gerber-Baumgartner, Emma**, geb. 1932, von Muttentz BL (Bahnhofstrasse 113, mit Aufenthalt im APH Zum Park, Muttentz). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Kläusler-Lechner, Walter Josef**, geb. 1933, von Hernach AG (Bahnhofstrasse 35). Trauerfeier, 21. November, 13.30 Uhr, röm.-kath. Kirche Muttentz, Urnenbeisetzung anschliessend auf dem Friedhof Muttentz.

**Weiss-Glanzmann, Hedwig, «Hedy»**, geb. 1930, von Muttentz BL (Reichensteinerstrasse 55, APH Käppeli). Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis, Friedhof Rheinfelden.

**Pfeffingen**

**Ernst, Otto**, geb. 1921, von Pfeffingen BL, Kölliken AG (APH Mülimatt, Sissach). Trauerfeier und Bestattung, Montag, 24. November, 14 Uhr, Kirche St. Martin, Pfeffingen.

**Reinach**

**Kunz, Markus**, geb. 1963, von Schleithem SH (Maienweg 2). Wurde beigelegt.

**Leu-Schaub, Margaretha**, geb. 1919, von Reinach BL, Witterswil SO (Alterszentrum Birsfelden, Hardstrasse 71). Wurde beigelegt.

**Neeser, Ida (Nani)**, geb. 1923, von Eriswil BE (Aumattstrasse 79). Abschied, Samstag, 22. November, 14 Uhr.

**Tschudin-Picen, Trudy**, geb. 1937, von Basel BS (Maienweg 4). Trauerfeier Freitag, 21. November, 13.30 Uhr, Dorfkirche St. Nikolaus, anschliessend Urnenbeisetzung.

**Zürcher-Muntwiler, Peter**, geb. 1928, von Frutigen BE (Habs-hagstrasse 32). Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis.

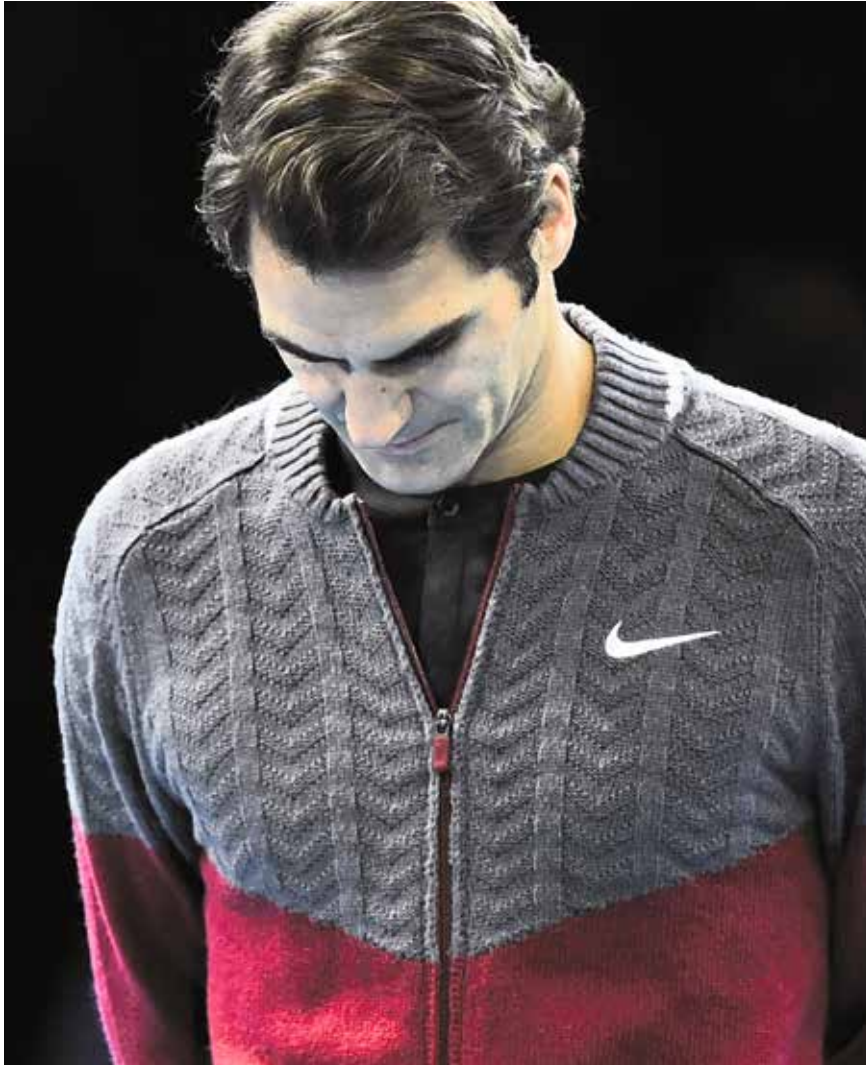
**TagesWoche**

Wir nehmen  
Todesanzeigen für  
alle Zeitungen der Region  
entgegen

Wir beraten Sie gerne persönlich vor Ort,  
an der Ecke Rümelinplatz / Grünpfahlgasse.  
Neue Medien Basel AG, Tel. 061 561 61 50

Öffnungszeiten:

Mo. bis Fr. von 8.30-12 Uhr und von 13-17 Uhr  
info@neuemedienbasel.ch



Kopf hoch, Roger. Hol dir den ersehnten Titel für dich und das Vaterland. FOTO: REUTERS

## Tennis, Davis Cup

Der Rücken macht mit: Roger Federer kann im Final gegen Frankreich antreten. Ein Sieg wäre ein historischer Triumph.

# Kurz vor der Krönung

von Samuel Waldis

**E**s dauerte 22 Jahre, bis in der Schweiz wieder wahres Interesse aufkam. Für den Davis Cup, den Nationenwettbewerb im Tennis, in der Sportart, an deren Weltspitze die Schweiz seit Jahrzehnten vertreten ist. In Lille steht sie vom 21. bis 23. November im Final dem neunjährigen Sieger Frankreich gegenüber.

Der Schweiz bietet sich die einzigartige Möglichkeit, diesen einen Titel zu holen, der ihr bisher verwehrt geblieben ist: 1992

waren Marc Rosset und Jakob Hlasek nahe dran, sie verloren erst im Final gegen die übermächtigen Amerikaner. Die Generation um den Olympiasieger aus Genf und den einst in der Tschechoslowakei geborenen Doppelspezialisten schien reif für den Sieg. Die Generation 22 Jahre später ist überreif.

Mit Roger Federer, für den der Davis Cup eine der wenigen Lücken in der Titelsammlung bildet, und Stanislas Wawrinka verfügt die Schweiz über zwei Grand-Slam-

Sieger. Und zum ersten Mal haben sich die beiden Ausnahmekönner für den Final des Davis Cup qualifiziert, den vor allem Federer immer wieder seiner Einzelkarriere untergeordnet hatte.

### Federer trainiert – und spielt

Gemeinsam haben sie Olympiagold im Doppel gewonnen, doch in die Favoritenrolle gegen Frankreich bringen sie ihre Qualitäten im Einzel. Wenn Roger Federer denn tatsächlich im Vollbesitz seiner Gesundheit ist, was seit den World Tour Finals unsicher ist. Er hatte in London den Titel kampflos Novak Djokovic überlassen müssen, Rückenprobleme machten einen Einsatz unmöglich. Und dieser Rücken wurde in der vergangenen Woche zum Körperteil der Nation.

Erst am Mittwoch trainierte Federer in der kühlen Halle in Lille zum ersten Mal. Ohne an seine Grenzen zu gehen, ohne eine weitere falsche Bewegung zu riskieren. Die sportinteressierte Schweiz atmete auf; umso mehr, als Federer am Donnerstagmorgen die Belastung im ersten gemeinsamen Training mit Wawrinka steigerte.

Wenige Stunden später wurde Federer von Captain Severin Lüthi als Nummer 1 nominiert. Wawrinka, die Nummer 2 der Schweiz, eröffnet am Freitag um 14 Uhr den Final gegen Jo-Wilfried Tsonga, Federer spielt im Anschluss gegen Gaël Monfils.

Federers Nominierung ist die Rettung in letzter Not, denn die vergangenen Tage haben eines gezeigt: Die Schweiz hat zwar herausragende Einzelspieler, ihren Ausfall kann diese Mannschaft aber kaum kompensieren. Dafür sind Marco Chiudinelli und Michael Lammer, die im Doppel am Samstag gegen Julien Benneteau und Richard Gasquet antreten werden, im Einzel zu schwach.

Im Vergleich dazu verfügt der französische Captain Arnaud Clément über Spieler, die allesamt in den Top-30 der Welt platziert sind. Das Team mit Tsonga, Monfils, Gasquet und Benneteau würde einen Ausfall verkraften.

### Eine Generation will den Titel

Dazu kommt, dass Frankreich im Doppel der klare Favorit ist. Benneteau ist die Nummer 5 der Doppelweltrangliste und hat dieses Jahr die French Open gewonnen. Chiudinelli und Lammer haben 2009 zusammen zwar einen Doppel-Titel geholt, sind gegen die Franzosen aber klare Aussenseiter.

Sollten die Franzosen das Doppel gewinnen und daneben mit ihrer Geschlossenheit überzeugen, ist ihnen der Sieg in Lille zuzutrauen. Rufen hingegen Federer und Wawrinka ihr gesamtes Potenzial in den Einzel ab, dann wird die Schweiz schwer zu schlagen sein.

Der Sieg gegen die Franzosen wäre der Sieg einer Generation, die die Schweiz noch nie erlebt hat – und in naher Zukunft wohl nicht wieder erleben wird. Es wäre die Krönung einer beispiellosen Ära.

tageswoche.ch/+632rr

×



## Plattencover

Die legendärsten Beatles-Fotos gehen in neue Hände über. In den Köpfen bleiben die Verschwörungstheorien um sie herum.

# Die ewig lange Geschichte von «Abbey Road»

von Marc Krebs

**A**uch die grösste Band der Welt muss sich an die Verkehrsregeln halten. Die Beatles waren am 8. August 1969 in den Abbey Road Studios mit Aufnahmen beschäftigt, ihren letzten gemeinsamen Sessions überhaupt, als sie rasch raushuschten, in die Sommerhitze Londons, um dringend gefragte Fotoaufnahmen zu machen.

Ursprünglich hatten sie gedacht, ihre nächste Platte «Everest» zu nennen und für das Cover ins Himalaya-Gebirge zu fliegen. Doch die vier Superstars waren sich zunehmend fremd geworden, die Lust auf gemeinsame Reisen war vergangen. Sie

hatten sich auseinandergeliebt. Eine einfache Lösung für das nächste Album musste her, rasch, ehe die Aufnahmen im Kasten und die Platten in der Presse waren.

Die Band gab Iain MacMillan, Freund von John Lennon und Yoko Ono, zehn Minuten Zeit. Er hatte seine Hasselblad-Kamera und eine Leiter, die vier Beatles lange Haare und wenig Geduld. «Wir sagten uns: Raus aus dem Studio und über den Zebrastreifen», erinnert sich McCartney in der «Anthology».

Von den sechs Fotos, die MacMillan schoss, während das Quartett über den Fussgängerstreifen schritt, behagte Paul McCartney der fünfte Schnapsschuss am meisten. Diesen wählte er aus für das Cover des Albums, das schlicht «Abbey Road» betitelt wurde.

## Zebrastreifen unter Denkmalschutz

Das Plattencover wurde selber zu einer Ikone, der Zebrastreifen so berühmt, dass der Verkehr heute noch ins Stocken gerät, weil sich hier täglich Touristen einfinden und für ein Erinnerungsfoto stehen bleiben. Ja, der Zebrastreifen hat sogar eine eigene Website!

Die historische Bedeutung des Zebrastreifens wurde auch von der Politik erkannt. 2010 stellte ihn der britische Minister John Penrose unter Denkmalschutz. Was nicht heisst, dass der touristische Effekt, die Magnetwirkung frei wären von negativen Begleiterscheinungen. So hat die Stadtverwaltung von London im vergangenen August auf Beschwerden von Anwohnern und Geschäftsleuten reagiert und versprochen, die Fussgänger besser zu lotsen, um den Verkehrsfluss zu garantieren.

Und jetzt macht der Zebrastreifen wieder von sich reden: Weil er unter den Ham-

mer kommt. Respektive die Fotos, die Iain MacMillan an diesem Sommertag 1969 schoss und signierte.

«Sie sind unglaublich selten», sagt Sarah Wheeler, verantwortlich für Fotokunst bei Bloomsbury Auctions. «Ich habe mit anderen Musikhändlern gesprochen, und keiner hat in den letzten zehn Jahren auf dem Markt ein komplettes Set gefunden.» Denn MacMillan verkaufte den Grossteil seiner signierten Edition einst als Einzelstücke.

## Paul McCartney gar nicht tot?

Zu den sechs Fotografien gehört auch die Fotografie der Albumrückseite, die MacMillan ursprünglich nicht mochte. Ihn störte, dass just in dem Moment, als er abdrückte, ein Mädchen in einem blauen Kleid vor die Linse trat.

Die Sammlung kommt am 21. November unter den Hammer. Bloomsbury schätzt den Wert auf 70 000 britische Pfund, was einem Preis von rund 100 000 Franken entspricht. Wer mitbieten will, sollte also über das nötige Grossgeld verfügen.

Sicher, der Wert dieser Fotografien wird entsprechend hoch vermutet, weil die Beatles nicht nur die berühmteste Band ihrer Zeit waren, sondern auch – man kann darüber streiten – die bedeutendste Rockband aller Zeiten sind.

## Es soll Leute geben, die heute noch glauben, Paul McCartney werde durch ein Double verkörpert.

Nicht unwesentlich ist die Tatsache, dass auch fast alles, was dieses Cover enthält, weltberühmt wurde. Der weisse VW Käfer etwa, den man im Hintergrund erkennt, steht heute im Volkswagen Museum in Wolfsburg. Schon nur sein Nummernschild gab nach der Albumveröffentlichung im Herbst 1969 Anlass zu wilden Gerüchten: «LMW 28 IF». Der amerikanische Radiomoderator Russell Gibb interpretierte diese Autonummer wie folgt: Paul McCartney würde 28 Jahre alt, wenn er denn überhaupt noch leben würde. «28, if...», so seine Lesart. Und auch für die Buchstabenkombination LMW fand sich rasch eine Erklärung: Linda McCartney Widow. Die Gattin als Witwe.

Die Spekulation, dass Paul McCartney gestorben sei, kursierte schon früher. Die waghalsige Vermutung wurde durch Details auf dem Cover von «Abbey Road» plötzlich plausibel. So dienten zahlreiche Indizien als Beleg dafür, dass McCartney nicht mehr lebte. Die Tatsache etwa, dass der Bassist auf dem Cover als einziger nicht im linken Gleichschritt ging, war verdächtig. Auffällig auch, dass er keine Schuhe trug. «In Mafiakreisen offensichtlich ein Symbol für den Tod», wurde McCartney von seinem Management informiert. Und in Grossbritannien gab es zudem die Tradition, Leute barfuss zu beerdigen.

ANZEIGE

DIE UNIVERSITÄT BASEL PRÄSENTIERT

# WELTEN REISE

VOM GESICHT ZUR IDENTITÄT

SCHAUSPIELHAUS  
BASEL  
FREITAG 5. DEZ. 2014  
19.30 UHR

HOTEL ENGEL  
LIESTAL  
MONTAG 8. DEZ. 2014  
19.30 UHR

www.weltenreise.unibas.ch


**Online**

7 legendäre  
Plattencover, von  
den Beatles und  
den Stones bis zu  
The Clash und  
Nirvana:  
tageswoche.ch/  
+dv15n

**Die wilden Gerüchte um McCartneys Tod liessen sich weniger leicht abschütteln als die langen Mähnen.** FOTO: © BLOOMSBURY AUCTIONS

McCartney konnte kaum glauben, dass die Gerüchte, wonach er bei einem Autoanfall ums Leben gekommen sei, hartnäckig von Medien aufgegriffen wurden. Er sei durch einen Doppelgänger ersetzt worden, vernahm er.

**Beste Werbung für das Album**

«Es war purer Wahnsinn», erinnert sich Schlagzeuger Ringo Starr in der Beatles-Anthology, «aber es gab keinen Weg für uns, das Gegenteil zu beweisen. Denn mit jedem Versuch, etwa einem Bandfoto, hätte man uns entgegnet, dass das ein Fake sei.»

Tatsächlich konnten sich die Beatles nicht mehr länger gegen die Verschwörungstheorie wehren. Zu verdächtig schien, dass McCartney auf dem Bild die Zigarette in der rechten Hand hielt. Dabei war er doch Linkshänder. Hinzu kam, dass Ringo Starr schwarze Kleidung trug – genau so wie ein Bestatter. Und John Lennon schritt ganz in Weiss voran, wie der Anführer eines

Hindu-Trauerzugs – hatten die Beatles nicht einige Zeit in Indien verbracht? Wurden sie nicht geprägt von der indischen Kultur? Eben! All das konnte doch kein Zufall sein.

«Am Ende sagte ich: Lassen wirs laufen», so McCartney. «Schliesslich war es ja auch Werbung für das Album.» So wies er das Beatles-Büro an, die Presseanfragen – es sollen Tausende gewesen sein! – mit einem bekannten Mark-Twain-Zitat zu kontern: «Die Gerüchte über meinen Tod sind stark übertrieben.»

Verschwörungstheorien, die das Cover umrankten, wurden wenige Monate später noch befeuert, als das Ende der Beatles bekannt wurde. Und es soll Leute geben, die heute noch glauben, Paul McCartney werde seit Jahrzehnten durch ein Double verkörpert.

Was den grossartigen, leider viel zu früh verstorbenen US-Komiker Chris Farley in den 1990er-Jahren auf die Idee einer Inter-

view-Satire brachte: Er lud Paul McCartney in die Comedy-Sendung «Saturday Night Live» ein, mimte den Beatles-Bewunderer, der sich nicht zu doof vorkam, noch einmal all die alten Gerüchte aufzuwärmen. Unsicher fragte er den leibhaftigen McCartney: «Erinnern Sie sich daran, als es hiess, Paul sei tot?» – «Ja, ich erinnere mich.» – «Ähm, das war eine Ente, oder?» Worauf McCartney geduldig antwortete: «Ja, denn ich war nicht wirklich tot.» Herrlich.

Herrlich auch, dass es das mal gab: eine riesige Aufregung wegen eines Albumcovers. So steht «Abbey Road» bis heute nicht nur für ein vielseitiges und mitreisendes Beatles-Album, auf dem Songs wie «Come Together», «Here Comes the Sun» oder das epische Finale mit «Carry that Weight» und «The End» versammelt sind, sondern auch für eine Verpackung, die um die Welt ging. Und oft zitiert wurde, von Snoopy bis zu den Red Hot Chili Peppers.  
tageswoche.ch/+bweek ×



# Basel zeigt Haltung: Für Offenheit und Fairness, gegen Fremden- feindlichkeit



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt  
Kantons- und Stadtentwicklung

## Allianzpartner

arbeitgeberverband

merian  
stiftung basel

GG Ausländerberatung

katharina werk

nebs  
neue europäische bewegung schweiz  
sektion beider basel

svit  
BEIDER BASEL

Evangelische  
Allianz  
Basel

mission 21  
evangelisches missionswerk basel

GEMEINDE  
BETTINGEN

IGB  
Interkulturelle Gemeinschaft Basel

MV BASEL 1891

Römisch-  
Katholische  
Kirche  
des Kantons  
Basel-Stadt

vpod region basel

OECO  
KMI-Hilfswerk für eine zukunftsfähigere  
Umwelt, Energie- und Wirtschaftspolitik

handelskammer  
beider basel

GG Basel

christkatholisch.ch  
BASEL-STADT

BÜRGERGEMEINDE  
DER STADT BASEL

BGBIGBBL  
www.gbb.ch  
Basler Gesundheitsforum  
Gesundheitsförderung Basel-Stadt

Runder Tisch  
der Religionen  
beider Basel

IG Wohnen  
-die Lobby für sozial Benachteiligte auf dem Wohnungsmarkt

BMIC  
Basler Muslim Kommission

SHV

EVANGELISCHE  
REFORMIERTE  
KIRCHE  
BASEL-STADT

Basler Kurszentrum  
für Menschen aus  
Kontinenten  
K5  
Gundeldingenstrasse 161  
CH-4053 Basel

## Einweihung

### HeK

14 Monate Bauzeit hat es hinter sich: Das HeK (Haus der elektronischen Künste Basel) eröffnet an diesem Wochenende seine neuen Räumlichkeiten auf dem Dreispitz, direkt neben den alten, provisorischen.

Der alte Veranstaltungsort «Raum D» ist nicht wiederzuerkennen. Früher eine ungeheizte Lagerhalle mit Wellblechwänden, ist nun eine Kunstinstitution entstanden, die diesen Namen auch verdient.

1300 Quadratmeter Fläche sind es, die dem HeK neu zur Verfügung stehen. Dazu gehören Ausstellungsräume, Büros, ein Vermittlungsraum, ein eigener Veranstaltungssaal sowie ein Café.

Die verbesserte Akustik im Ausstellungsraum fällt sofort auf, die Technik, die dem neusten Standard entspricht, ist dagegen in der Decke und im Boden verborgen – künftig sollen Ausstellungen keinen gebastelten Eindruck mehr vermitteln.

Wie wichtig die Ästhetik ist, zeigt schon die Eröffnungsausstellung mit dem japanischen Künstler Ryoji Ikeda. Der Hauptausstellungsraum ist in Dunkelheit getaucht, nichts stört den Kunstgenuss.

An drei Tagen öffnet das HeK nun also seine Türen mit einem reichhaltigen Programm, das gleich einmal die Richtung vorgibt: Neben Ausstellungen wird die Vermittlung ein zentraler Teil werden mit Workshops, Vorträgen – und mit Konzerten. Schliesslich hat man dafür ja nun einen eigenen Saal. Am Freitag- und Samstagabend kann sich das Publikum von dessen Qualitäten überzeugen. ×

**Sabine Himmelsbach im Interview:**  
• [tageswoche.ch/+e2mfl](http://tageswoche.ch/+e2mfl)



**Eröffnung am Fr, 21. Nov., 18.30 Uhr.**  
**Führungen und Workshops am Sa und So, Programm unter:**

• [www.hek.ch](http://www.hek.ch).

**Konzerte: Fr, 22 Uhr: Hieroglyphic Being (US), Stellar OM Source (BE), u.a. Sa, 22 Uhr: Thug Entrancer (US), One Circle (IT), Lucy Railton & Russell Haswell (UK), u.a.**



Unsterblicher Streifen: Auch die Fantastic Four wandeln auf den Spuren der Fab Four.

## Plattencover

# «Abbey Road» ist nicht nur ein Top-Sujet für Fans. Auch Bands covern das Cover. Über diese Strasse sollst du gehn

von Marc Krebs

Der Fussgängerstreifen auf der Londoner Abbey Road ist weltweit der berühmteste seiner Art, das dokumentieren unzählige Fotos von Fans und Touristen, die ihn im Stil der Beatles passieren. Dass es sich um eine Ikone der Albumkunst handelt, manifestiert sich auch in visuellen Cover-Versionen, in den Zitaten anderer Künstler.

2001 widmete das Zürcher Museum für Gestaltung der Albumcoverkunst eine Ausstellung, begleitet von einem Katalog: «Von Abbey Road zu Baby Road» hiess das Buch, das im Christoph Merian Verlag erschien. Dieser Katalog ist mittlerweile vergriffen, der Co-Autor Christoph Alispach aber noch greifbar. Der Basler Musikjournalist (SRF3) weiss, warum «Abbey Road» wohl der meistgecoverte Umschlag der Pop-Geschichte sei.

Alispach sammelt auch privat Platten, von «Abbey Road» hat er die meisten Homagen aufgespürt: «Es ist eine erstaunliche Vielfalt an Künstlern, die das Thema visuell aufgegriffen haben; von BAP bis zum Sänger Paul Young. Dabei fällt auf, dass nicht nur Musiker, die sich direkt auf die Beatles beziehen, «Abbey Road» zitieren. Das Motiv hat sich verselbstständigt», sagt Alispach. «Bei den Recherchen fiel mir auf, wie sehr die Beatles gerade auch mit ihren Albumcovern Massstäbe gesetzt haben.»

Tatsächlich gilt Peter Blakes «Sgt. Pepper's» als Collagenkunstwerk – das unter anderem auch von Frank Zappa parodistisch aufgegriffen wurde.

Dann war da das «Weisse Album» der Beatles, das in seiner Radikalität mehrfach adaptiert wurde: in Form der monochromen Albumcovers, etwa von Metallica oder Prince mit ihren schwarzen Alben.

Am meisten zitiert aber wurde die «Abbey Road». Die liebste Hommage ist Alispach jene von Booker T. and the MG's 1970, fast zeitgleich mit George Benson («The Other Side of Abbey Road») haben die instrumentalen Könnner ein Album mit Coverversionen veröffentlicht. Die Südstaaten-Musiker interpretierten darauf Songs wie etwa «Golden Slumbers» in ihrer stileigenen Art, einem neckisch-schummrigen 6/8-Takt-Groove.

### McCartney zitiert die Beatles

Fürs Albumcover flogen sie nicht etwa nach London, sondern überquerten die McLemore Avenue in ihrer Heimatstadt Memphis. Ihre Abbey Road, wo das Studio des Stax-Labels angesiedelt war.

Nicht nur Booker T., B.B. King oder die Red Hot Chili Peppers zitierten die Idee mit dem Zebrastreifen, auch Paul McCartney hat das Motiv wieder aufgegriffen. «Nach dem Ende der Beatles weigerte er sich ja lange, deren Songs live zu spielen, suchte mit seiner Nachfolge-Band Wings bewusst Abstand zum alten Repertoire», weiss Alispach. «Es dauerte seine Zeit, bis er den Frieden fand. Und dann sogar so locker wurde, dass er das Plattencover der Beatles selber zitierte: 1993, für sein Album «Paul is live».»

[tageswoche.ch/+mpj3p](http://tageswoche.ch/+mpj3p) ×



# Kinoprogramm

## Basel und Region 21. bis 27. November

ANZEIGEN

EXKLUSIVES EVENT IM CINE DELUXE  
GAUMEN- UND FILMGENUSS  
GETRÄNKE A DISCRETION  
Öffnung Ciné Deluxe: 19.45 Uhr  
Filmstart: 20.15 Uhr

**PATHE!**

FILM «ALLES IST LIEBE» | FREITAG, 12.12.2014 IM PATHE KÜCHLIN

# MOVIE & DINE

DAS ERLEBNIS FÜR ANSPRUCHSVOLLE CINEASTEN

**89.<sup>CHF</sup>**  
p.P.



Der Preis beinhaltet ein mehrgängiges, am Platz serviertes Flying Dinner in unserem exklusiven Ciné Deluxe, Cüpli, Rot- und Weisswein, Bier, Mineral, Kaffee à discretion und Filmbesuch.  
Tickets sind demnächst an der Kinokasse und online erhältlich. Anzahl Plätze limitiert.

[pathe.ch/basel](http://pathe.ch/basel)

# Kuzu

«THE LAMB»  
A film by Kutluğ Ataman



jetzt im **kult.kino**  
**ATELIER**

Der Film zeichnet sich durch eine grosse Liebe zu seinen Figuren aus.

ART CINEMA  
ART CINEMA KINOS

### BASEL CAPITOL

- Steinvorstadt 36 [kitag.com](http://kitag.com)
- **DIE TRIBUTE VON PANEM - MOCKINGJAY TEIL 1** [12/10 J]  
15.00/18.00/21.00<sup>E/diff</sup>  
Mi: 21.00<sup>D</sup>
  - **SCHWEIZER HELDEN** [8/6 J]  
FR/SA/MO/DI: 15.00<sup>Dialekt/diff</sup>
  - **BEFORE I GO TO SLEEP**  
18.00<sup>E/d</sup> [16/14 J]
  - **RUHET IN FRIEDEN - A WALK AMONG THE TOMBSTONES**  
FR/SA/MO/DI: 21.00<sup>E/diff</sup> [16/14 J]
  - **DIE PINGUINE AUS MADAGASCAR** [8/6 J]  
SO/Mi: 15.00<sup>D</sup> SO: 21.00<sup>E/diff</sup>

### KULT.KINO ATELIER

- Theaterstr. 7 [kultkino.ch](http://kultkino.ch)
- **MY OLD LADY** [12/10 J]  
16.30-FR/SA/MO: 12.10<sup>E/diff</sup>
  - **ELECTROBOY** [12/10 J]  
FR/SA/MO-Mi: 12.15-SO: 17.00<sup>Dv/diff</sup>  
MIT DEM REGISSEUR UND DEM PROTAGONISTEN FLORIAN BURKHARDT
  - **20'000 DAYS ON EARTH**  
12.20<sup>E/d</sup> [12/10 J]
  - **DAS SALZ DER ERDE** [10/8 J]  
14.10-FR-SO/DI/Mi: 18.45  
Mo: 18.00<sup>D/Fri</sup>
  - **PRIDE** [10/8 J]  
14.15  
FR-SO/DI/Mi: 18.15/20.45  
Mo: 18.30<sup>E/diff</sup>
  - **MR. TURNER - MEISTER DES LICHTS** [8/6 J]  
FR/SA/MO-Mi: 14.30/20.15  
FR/SA/DI/Mi: 17.15  
So: 11.15/14.00/19.45<sup>E/diff</sup>
  - **KUZU - THE LAMB** [12/10 J]  
21.00-FR-SO/DI/Mi: 16.30<sup>Türk/d</sup>  
So: 12.00<sup>D</sup>
  - **WIR SIND DIE NEUEN** [14/12 J]  
So: 12.00<sup>D</sup>

### KULT.KINO CAMERA

- Rebgasse 1 [kultkino.ch](http://kultkino.ch)
- **YALOM'S CURE** [8/6 J]  
14.30/19.00<sup>E/diff</sup>
  - **DEUX JOURS, UNE NUIT** [10/8 J]  
14.45/20.45<sup>F/d</sup>
  - **LIEBE UND ZUFALL** [8/6 J]  
16.15<sup>Dialekt/D</sup>
  - **GALVARY** [16/14 J]  
16.45<sup>E/diff</sup>
  - **THULETUVALU** [10/8 J]  
18.30-SO: 11.00<sup>Dv/diff</sup>
  - **SCHWEIZER HELDEN** [8/6 J]  
20.30<sup>Dialekt/diff</sup>
  - **LE MERAVIGLIE** [8/6 J]  
So: 10.45<sup>Dv/diff</sup>
  - **DARK STAR - HR GIGERS WELT**  
So: 12.45<sup>Dv/diff</sup> [16/14 J]
  - **DER KREIS** [14/12 J]  
So: 12.50<sup>Dialekt/f</sup>

### KULT.KINO CLUB

- Marktplatz 34 [kultkino.ch](http://kultkino.ch)
- **MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER** [6/4 J]  
16.00/18.15/20.30  
SA/SO: 13.45<sup>F/d</sup>

### NEUES KINO

- Klybeckstr. 247 [neueskinobasel.ch](http://neueskinobasel.ch)
- **NIEMALS ENDEDES LEIDEN**  
FR: 21.00<sup>Dv</sup>
  - **SAROYAN ÜLKESI - SAROYANLAND**  
So: 18.00<sup>Dv/le</sup>
  - **MY CHILD**  
So: 20.00<sup>Dv/le</sup>

### PATHE KÜCHLIN

- Steinvorstadt 55 [pathe.ch](http://pathe.ch)
- **NORTHMEN: A VIKING SAGA**  
12.45-FR/SA: 17.00<sup>D</sup> [14/12 J]
  - **SCHWEIZER HELDEN** [8/6 J]  
FR/MO/DI: 12.45  
FR/SA/MO-Mi: 15.30  
SA/SO: 10.30<sup>D</sup>
  - **DUMM UND DÜMMHEHR** [12/10 J]  
13.00-FR/SA/DI: 18.00  
FR/SA: 23.00-SA/SO: 10.30  
SA-MO/Mi: 15.30  
FR/MO/Mi: 20.30<sup>D</sup>  
FR/DI: 15.30-SO/MO/Mi: 18.00  
SO/DI: 20.30<sup>E/diff</sup>

- **DAS GRENZT AN LIEBE - AND SO IT GOES** [10/8 J]  
14.50-FR/MO/DI: 13.10  
FR/SA: 00.15-SO: 17.00<sup>D</sup>
- **MY OLD LADY** [12/10 J]  
FR/MO/DI: 13.10  
FR/SO-Mi: 18.00-SO: 10.45<sup>D</sup>  
15.30-FR: 20.30-SA: 10.45  
SA-Mi: 20.30<sup>E/d</sup>
- **LOVE, ROSIE - FÜR IMMER VIELLEICHT** [6/4 J]  
13.15-FR/MO-Mi: 18.00  
SO: 19.00<sup>D</sup>

- **MAZE RUNNER - DIE AUSSERWÄHLTEN IM LABYRINTH** [12/10 J]  
13.15-FR-MO: 18.15  
SA/SO: 10.45<sup>D</sup>
- **INTERSTELLAR** [12/10 J]  
20.30-FR/MO/DI: 13.30  
FR/DI: 17.00<sup>E/diff</sup>  
21.00-SA/SO/Mi: 13.30  
SA-MO/Mi: 17.00<sup>D</sup>
- **THE RIOT CLUB** [16/14 J]  
FR/DI: 15.00-FR/DI: 20.00  
SA-MO/Mi: 17.45<sup>E/diff</sup>  
FR/DI: 17.45-SA-MO/Mi: 15.00  
SA-MO/Mi: 20.00<sup>D</sup>

- **DIE TRIBUTE VON PANEM - MOCKINGJAY TEIL 1** [12/10 J]  
15.15/17.50/20.30  
FR/SA: 22.50-SA/SO: 10.30<sup>D</sup>  
FR: 22.30-SA/SO: 10.45  
SA: 23.00<sup>E/diff</sup>
- **RUHET IN FRIEDEN - A WALK AMONG THE TOMBSTONES**  
FR/SO/DI: 15.45- [16/14 J]  
FR: 20.40-SA: 23.10<sup>E/diff</sup>  
FR: 23.10-SA/MO: 15.45  
SA-MO: 20.40-Mi: 21.00<sup>D</sup>
- **ICH. DARF. NICHT. SCHLAFEN.**  
19.00-FR/SA: 23.10<sup>D</sup> [16/14 J]
- **MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER** [6/4 J]  
FR/MO/DI: 20.15-  
SA/SO: 11.00 SO: 21.10<sup>D</sup>

- **GONE GIRL - DAS PERFEKTE OPFER** [16/14 J]  
FR/SA: 22.20<sup>D</sup>
- **ANNABELLE** [16/14 J]  
FR/SA: 00.01<sup>D</sup>
- **QUATSCH UND DIE NASENBÄR-BANDE** [6/4 J]  
SA/SO: 11.00-SA/SO/Mi: 13.10<sup>D</sup>
- **DER KLEINE NICK MACHT FERIE** [6/4 J]  
SA/SO/Mi: 12.45<sup>D</sup>
- **TEENAGE MUTANT NINJA TURTLES - 3D** [12/10 J]  
SA/SO/Mi: 13.10<sup>D</sup>
- **Opera - IL BARBIERE DI SIVIGLIA**  
SA: 18.55<sup>Dv</sup>  
METROPOLITAN OPERA NEW YORK
- **Ballett - DIE TÖCHTER DES PHARAO**  
So: 16.00<sup>Dv</sup>  
BOLSCHOI-THEATER IN MOSKAU

- **DIE PINGUINE AUS MADAGASCAR - 3D** [8/6 J]  
MO-Mi: 17.00<sup>D</sup>
- **NIGHTCRAWLER** [14/12 J]  
Di: 20.15<sup>D</sup>
- **KILL THE BOSS 2**  
Mi: 20.15<sup>D</sup>

### PATHE PLAZA

- Steinentorstr. 8 [pathe.ch](http://pathe.ch)
- **THE HUNGER GAMES - MOCKINGJAY PART 1** [12/10 J]  
17.30/20.15  
FR/SA/MO/DI: 14.00<sup>E/diff</sup>
  - **DIE PINGUINE AUS MADAGASCAR - 3D** [8/6 J]  
SO/Mi: 13.00/15.00<sup>D</sup>

### REX

- Steinvorstadt 29 [kitag.com](http://kitag.com)
- **INTERSTELLAR** [12/10 J]  
FR-DI: 14.00-FR-MO: 20.00<sup>E/diff</sup>
  - **DIE TRIBUTE VON PANEM - MOCKINGJAY TEIL 1** [12/10 J]  
FR-DI: 14.30/17.30/20.30  
Mi: 14.00/17.00<sup>D</sup>
  - **kitag FamilienZmorgen: DIE PINGUINE AUS MADAGASCAR - 3D** [8/6 J]  
So: 10.30<sup>D</sup>
  - **Swisscom Carte Bleue Night: NIGHTCRAWLER**  
Di: 20.00<sup>E/diff</sup>

- **Bim Bam Bino: WOLKIG MIT AUSSICHT AUF FLEISCHBÄLLECHEN 2**  
Mi: 14.30<sup>D</sup> [6/6 J]
- **KILL THE BOSS 2**  
Mi: 20.00<sup>E/diff</sup>
- **kitag Opera Live: L'ELISIR D'AMORE**  
Mi: 20.15<sup>D</sup>

### STADTKINO

- Klostergasse 5 [stadtkinobasel.ch](http://stadtkinobasel.ch)
- **MAX MON AMOUR**  
FR: 16.15-SA: 17.30<sup>F/le</sup>
  - **PROFESSION: REPORTER**  
FR: 18.30<sup>E/d</sup> [12/10 J]
  - **SWIMMING POOL**  
FR: 21.00<sup>F/d</sup>
  - **ZABRISKIE POINT** [16/14 J]  
SA: 15.15<sup>E/diff</sup>
  - **L'ECLISSE** [16/14 J]  
SA: 19.45-Mi: 18.30<sup>le/d</sup>
  - **ANGEL HEART** [16/14 J]  
SA: 22.15<sup>E/diff</sup>
  - **IL DESERTO ROSSO** [16/14 J]  
So: 13.00<sup>le/d</sup>
  - **LA CADUTA DEGLI DEI** [16/18 J]  
So: 15.15<sup>E/diff</sup>
  - **BLOW UP** [16/14 J]  
So: 18.15<sup>E/d</sup>
  - **STARDUST MEMORIES**  
So: 20.30<sup>E/d</sup> [12/10 J]
  - **NIGHT MOVES** [12/10 J]  
Mo: 18.30<sup>E/d</sup>
  - **IDENTIFICAZIONE DI UNA DONNA** [16/14 J]  
Mo: 21.00<sup>le</sup>
  - **JULIETTE OU LA CLEF DES SONGES**  
Di: 19.00<sup>F/d</sup>
  - **VERS LE SUD** [16/14 J]  
Mi: 21.00<sup>F/d</sup>

### STUDIO CENTRAL

- Gerbergasse 16 [kitag.com](http://kitag.com)
- **GONE GIRL** [16/14 J]  
14.00/17.15/20.30<sup>E/diff</sup>

### FRICK MONTI

- Kaistenbergstr. 5 [fricks-monti.ch](http://fricks-monti.ch)
- **DIE TRIBUTE VON PANEM - MOCKINGJAY TEIL 1** [12/10 J]  
FR-MO/Mi: 20.15<sup>D</sup>
  - **MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER** [6/4 J]  
SA: 18.00<sup>D</sup>
  - **DIE PINGUINE AUS MADAGASCAR** [8/6 J]  
2D: So: 11.00/13.00<sup>D</sup>  
3D: So/Mi: 15.00<sup>D</sup>
  - **INTERSTELLAR** [12/10 J]  
So: 17.00<sup>D</sup>

### LIESTAL ORIS

- Kanonengasse 15 [oris-liestal.ch](http://oris-liestal.ch)
- **MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER** [6/4 J]  
FR/SA/MO/DI: 18.00<sup>D</sup>
  - **DIE TRIBUTE VON PANEM - MOCKINGJAY TEIL 1** [12/10 J]  
FR/SA/MO/DI: 20.15-  
SA: 15.15 SO: 18.00/20.30<sup>D</sup>
  - **DIE PINGUINE AUS MADAGASCAR** [8/6 J]  
3D: So: 11.00-SO/Mi: 14.00<sup>D</sup>  
2D: So/Mi: 16.00<sup>D</sup>
  - **Opera - ROYAL OPERA HOUSE: L'ELISIR D'AMORE**  
Mi: 20.00<sup>D</sup>

### SPUTNIK

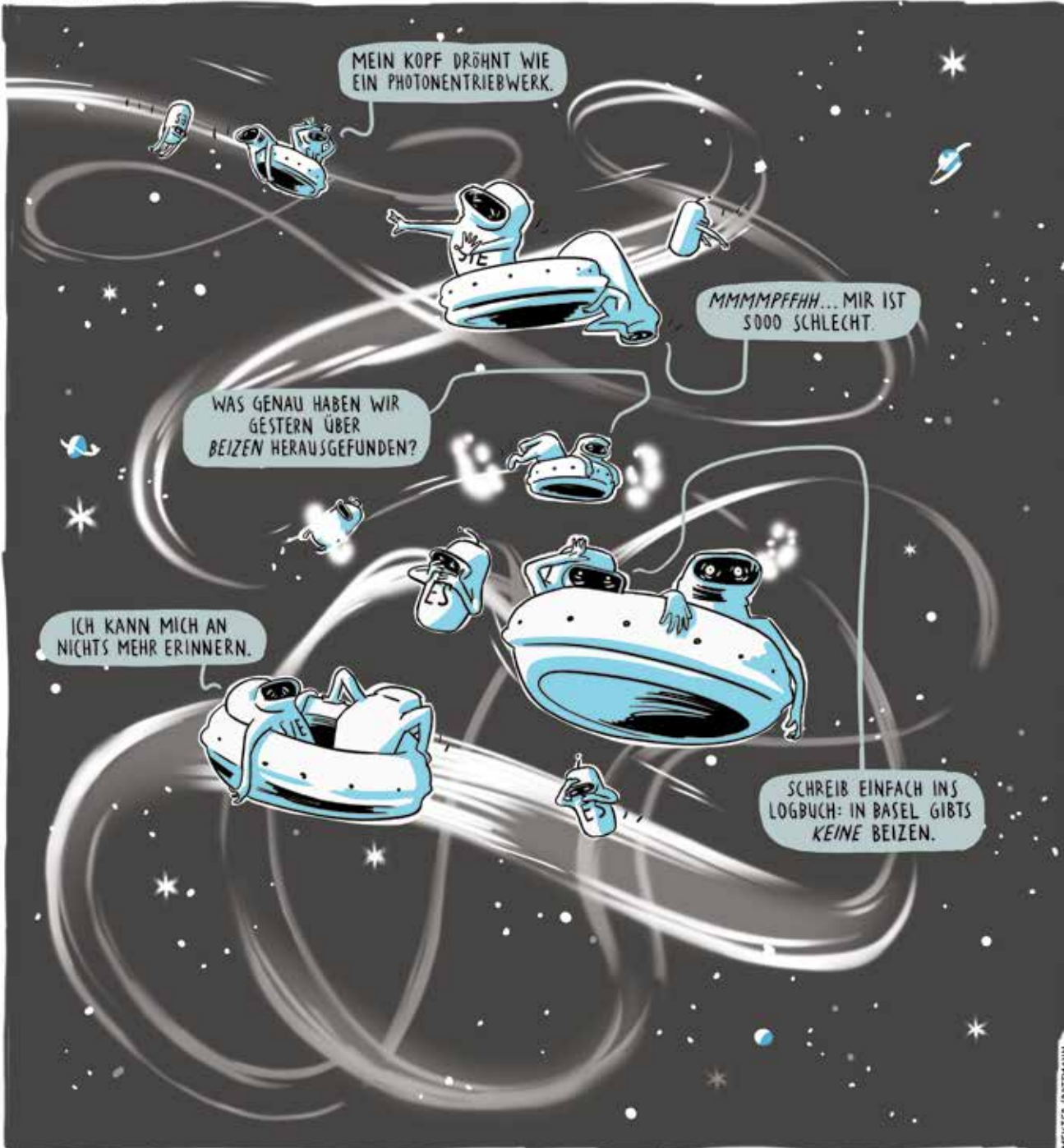
- Poststr. 2 [palazzo.ch](http://palazzo.ch)
- **DAS SALZ DER ERDE** [10/8 J]  
FR-SO: 18.00<sup>Dv/d</sup>
  - **SCHWEIZER HELDEN** [8/6 J]  
20.15<sup>Dialekt/diff</sup>
  - **MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER** [6/4 J]  
So: 15.30<sup>F/d</sup>
  - **LIEBE UND ZUFALL** [8/6 J]  
Mo-Mi: 18.00<sup>D/Dialekt</sup>

### SISSACH PALACE

- Felsenstrasse 3a [palacesissach.ch](http://palacesissach.ch)
- **SCHWEIZER HELDEN** [8/6 J]  
18.00<sup>Dialekt</sup>
  - **DIE TRIBUTE VON PANEM - MOCKINGJAY TEIL 1** [12/10 J]  
20.30<sup>D</sup>



IN DIESER WOCHE: RECHERCHE OHNE GNADE.



## Impressum

**TagesWoche**  
4. Jahrgang, Nr. 47/50;  
verbreitete Auflage:  
23 846 Exemplare (prov. Wemf-  
beglaubigt, weitere Infos:  
tageswoche.ch/+sbaj6),  
Gerbergasse 30,  
4001 Basel  
**Herausgeber**  
Neue Medien Basel AG  
**Redaktion**  
Tel. 061 561 61 80,  
redaktion@tageswoche.ch

Die TagesWoche erscheint  
täglich online und jeweils am  
Freitag als Wochenzeitung.

**Chefredaktion**  
Dani Winter (Redaktionsleiter),  
Remo Leupin (Leiter Print)  
**Digitalstrategie**  
Thom Nagy  
**Creative Director**  
Hans-Jörg Walter  
**Redaktion**  
Amir Mustedanagić  
(Leiter Newsdesk),  
Reto Aschwanden  
(Leiter Produktion),  
Renato Beck,  
Tino Bruni (Produzent),  
Brendan Bühler (Praktikant),  
Yen Duong,  
Daniel Faulhaber (Praktikant),

Karen N. Gerig, Simon Jäggi,  
Christoph Kieslich,  
Valentin Kimstedt, Marc Krebs,  
Felix Michel (Praktikant),  
Hannes Nüsseler (Produzent),  
Matthias Oppliger, Florian Raz,  
Jeremias Schulthess,  
Andreas Schwald,  
Livio Marc Stöckli  
(Multimedia-Redaktor)  
**Redaktionsassistentz**  
Béatrice Frefel  
**Layout/Grafik**  
Petra Geissmann,  
Daniel Holliger  
**Bildredaktion**  
Nils Fisch

**Korrektorat**  
Yves Binet, Balint Csontos,  
Irene Schubiger, Martin Stohler,  
Dominique Thommen  
**Lesermarkt**  
Tobias Gees  
**Abodienst**  
Tel. 061 561 61 61,  
abo@tageswoche.ch  
**Verlag**  
Olivia Andrighetto,  
Tel. 061 561 61 50,  
info@neue Medienbasel.ch  
**Geschäftsleitung**  
Tobias Faust  
**Leitung Werbemarkt**  
Kurt Ackermann

**Werbemarkt**  
Cornelia Breij, Felix Keller,  
Hana Spada,  
Cheryl Dürrenberger  
(Assistentz), Tel. 061 561 61 50

**Unterstützen Sie unsere Arbeit  
mit einem Jahresbeitrag**  
Supporter: 60 Franken pro Jahr  
Enthusiast: 160 Franken pro Jahr  
Gönner: 500 Franken pro Jahr  
**Mehr dazu: tageswoche.ch/join**

**Druck**  
Zehnder Druck AG, Wil  
**Designkonzept und Schrift**  
Ludovic Bolland, Basel



Sein erster Farbfilm «Die rote Wüste» war vor 50 Jahren revolutionär. Nun wird Antonioni im Stadtkino geehrt.

# Farbe als Komplizin

von Andreas Schneitter

**W**üst ist die Landschaft, auch wenn sie nun eine Farbe hat. Wüst und leer. Der Mensch, der in sie tappt, findet in ihr keinen Halt. So war das in den ersten neun Filmen, die Michelangelo Antonioni drehte, dieser Spätgeborene des italienischen Neorealismus. Die Figuren in seinen Schwarzweissfilmen sind Verlorene, Verirrte in landschaftlichen Unorten, die keine Heimat stiften.

In Antonionis «Der Schrei» (1957) etwa, einem kalten Epos von einem Arbeiter, der einsam durch die Poebene zieht, zeigt sich ein ungewohntes Italien: trüb, kalt, neblig und nass. Die Landschaft mit ihren geraden Strassen und weiten Feldern ist trostlos, eine Peripherie im Übergang von Stadt, Industriegebiet, Agrar- und Brachfläche. Es ist das Italien der Nachkriegszeit.

Eine Wende markierte Antonionis erster Farbfilm «Die rote Wüste» (1964) nur formal. Schloten pumpen Rauch und Feuer in die Luft über Ravenna, Turbinen speien Dampf, Nieselregen fällt über die Tristesse einer industrialisierten Landschaft. Davon hebt sich einzig der grüne Mantel von Giuliana ab, die Gattin eines Ingenieurs aus der Fabrik. Monica Vitti, Antonionis bevorzugte Darstellerin, spielt die Figur – und wie in den drei Filmen davor schickt er sie erneut in die Orientierungslosigkeit.

## Verblasste Natur

Nach einem Autounfall leidet Giuliana an neurotischen Ängsten und verliert den Zugang zu ihrer Familie. Ihr Mann findet sich schnell in der künstlichen, an Produktivität ausgerichteten Fabrikwelt zurecht. Ihr aber erscheint sie bald bedrohlich leer,

als endzeitliche Vision der Einöde, der Entfremdung und schliesslich des Zerfalls. Eine Affäre mit dem Kollegen ihres Mannes hält sie für den einzig möglichen Ausweg.

Die Parabel, die Antonioni hier strickt, scheint klar: Das industrielle Zeitalter hat den Menschen aus seinem angestammten Verhältnis zu seiner Umgebung, der Natur, geworfen. Die versuchte Affäre ist eine reine Verzweigungstat, sich durch zwanghafte Bindungen neu zu verwurzeln.

Neu war dieses Motiv bei Antonioni nicht. Aber die Art, wie er erstmals Farbe einsetzt und sie zur Komplizin der Story, ja zur Mitverschwörerin von Giulianas Entfremdung macht: Revolutionär. Er hat die Farben nicht in den Film geholt, um einer Landschaftskulisse eine tiefere Schicht der Lebendigkeit zu verleihen, sondern benutzt sie als starre, surreale Flächen. Die Grellheit der Fabrikwände, die synthetisch-sterile Schönheit der Industrieanlagen und selbst das monotone Farbbild der Nylonkleider, ebenfalls industrielle Produkte, die natürliche Stoffe vom Markt verdrängt haben, lassen die Farben der Natur blass aussehen: grauer Himmel, schwarzes Gras, ein weisser Pinienwald. Diesen liess Antonioni so streichen, um seinen sterbenden Charakter neben der Industrieanlage zu betonen.

«Die rote Wüste» ist eine Studie über Landschaft und darüber, was sie mit dem Menschen anstellt. Reagiert er stumpf wie der Ingenieur oder mit unkontrollierbarer Sensibilität wie Giuliana, ist auch mit dem Bild des überlegenen Menschen aufgeräumt, das der Krieg eh schon arg demontiert hatte. Der Mensch ist seiner Umgebung unterworfen. Bricht er die Verbindung zur Natur auf, erhebt er sich nicht über sie, sondern geht in ihr verloren. Trotz all der kolibrierten Fülle eine bedrückende Diagnose.

tageswoche.ch/+ gpe8h

Verloren im industrialisierten Zeitalter: Monica Vitti als Giuliana.

FOTO: KINOWELT GMBH

## Michelangelo Antonioni

Kaum ein anderer europäischer Autorenfilmer hat seine Filme als so durchdachte Bildkompositionen arrangiert wie Antonioni. Sein Handwerk lernte er studierte Volkswirtschaftler während des Zweiten Weltkriegs im Umfeld der italienischen Filmstadt Cinecittà. In Italien drehte er seine ersten, bald so renommierten wie umstrittenen Filme, in deren Mittelpunkt immer wieder sexuell brüchige Protagonisten standen. Italien wurde ihm schliesslich zu eng. Die Popkultur und die beginnende Protestbewegung interessierten ihn. Er ging nach London, drehte dort 1966 «Blow up» und 1969 in den USA «Zabriskie Point». Es folgten eine Reportage aus China während der Kulturrevolution und 1974 das kulturpessimistische Psychodrama «Beruf Reporter». 1985 erlitt Antonioni einen Schlaganfall, der seine Produktivität arg einschränkte. Er starb 2007 im Alter von 94 Jahren in Rom. Das Stadtkino Basel zeigt bis Ende November eine Auswahl seiner Filme.

Sarajevo machte als belagerte Stadt im Bosnien-Krieg Schlagzeilen. Heute lädt sie zum Verweilen ein.

# Auf Kaffee und Kuchen

von Lukas Mäder

**W**enn sich die Nacht über die Stadt senkt, der Muezzin zum Gebet ruft und der Reisende hungrig in Sarajevo ankommt, dann ist es Zeit für Ćevapi. Zum Beispiel bei Ferhatović in der Baščaršija. Durch schmale Gässchen, über grosse Steinplatten, führt der Weg uneben durch die Altstadt.

Vor zwanzig Jahren war Sarajevo weltweit in den Schlagzeilen als die belagerte Stadt im Bosnien-Krieg. Fast vier Jahre dauerte die Belagerung, über 10 000 Personen kamen ums Leben, viele Gebäude und Kulturgüter wurden zerstört. Heute präsentiert sich die Stadt in neuem Glanz, zumindest die äusserlichen Spuren des Krieges sind in der Innenstadt kaum noch sichtbar. Sarajevo zeigt wieder seine faszinierende Mischung der Epochen, der Stile, der Kulturen.

Die Ćevapi kommen auf einem Metallteller, zehn Stück der gegrillten Hackfleischröllchen sind eine normale Portion, mit einem speziellen Fladenbrot (Lepinja) und rohen Zwiebeln. Dazu passt ein Glas Trinkjoghurt. Die Preise sind moderat: 7 Mark die Portion Ćevapi, 1 Mark das Joghurt – umgerechnet 4 Euro.

## Die Weltreligionen nebeneinander

Nach dem Essen ist es Zeit für einen Spaziergang und für einen Kaffee – am besten einen traditionellen türkischen Kaffee, im kleinen Kännchen, auf Wunsch gezuckert. Oder einen Espresso, der in Bosnien meist ebenfalls einen feinen Mokka-Geschmack hat. In der Baščaršija kehrt abends bald schon Ruhe ein, nur wenige Restaurants und Cafés haben den ganzen Abend offen, meist versteckt in den Hinterhöfen. Das alte Marktviertel aus osmanischer Zeit ist zwar Anziehungspunkt für Touristen, aber immer noch zu einem Teil in der Hand der traditionellen Handwerker.

Westlich daran schliesst das eigentliche Stadtzentrum an. Die Strassen muten hier westlicher an, mit Bürgerhäusern – viele aus der habsburgischen Zeit ab 1878 erbaut – und dazwischen einigen modernen Bauten des jugoslawischen Sozialismus.

Hier sind auch abends noch unzählige Bars und Cafés geöffnet. Dort empfiehlt sich dann auch das lokale Bier Sarajevsko Pivo oder ein Glas des heimischen Weins aus der Herzegowina. Und wer Glück hat, findet eine Bar mit Live-Musik – zum Beispiel im «Pink Houdini».

Natürlich beginnt der Reisende auch in Sarajevo seinen Tag am besten mit einem Espresso und schaut dem Treiben zu auf dem Platz vor der Kathedrale oder auf dem Korso, der Hauptflanierroute im Stadtzentrum. Neu gepflastert erinnern nur noch einige Granattrichter, ausgegossen mit roter Farbe, an den Krieg. Während die Sarajli, die Bewohner Sarajevos, am Wochenende auch gerne aus der Stadt hinausfahren, etwa zur Quelle der Bosna, auf einen der umliegenden Berge (Jahorina, Bjelašnica) oder gar in die Herzegowina, bietet die Stadt dem Reisenden genug Sehenswertes.

Im Stadtzentrum gibt es in Fussdistanz zahlreiche Gotteshäuser zu sehen – und zwar islamische, katholische, orthodoxe und jüdische. Hervorzuheben sind die Gazi-Husrev-Beg-Moschee, die alte orthodoxe Kirche aus dem 16. Jahrhundert am Rande der Altstadt sowie die alte Synagoge, in der heute das Jüdische Museum untergebracht ist.

Erst kürzlich fertig saniert wurde die Vijećnica. Unter den Habsburgern als Rathaus erbaut, diente sie später als Nationalbibliothek und wurde am Anfang des Bosnien-Kriegs in Brand geschossen und zerstört – so wie auch Tausende Bücher darin. Die Restaurierung der Vijećnica kostete Millionen, finanziert unter anderem von Österreich und der Europäischen Union.

Andere Kulturinstitutionen ausserhalb des Zentrums, Richtung Novo Sarajevo, kämpfen hingegen um jeden Fening (Pfennig). Nicht immer mit Erfolg: Das Nationalmuseum ist geschlossen, aus Geldmangel. Das Historische Museum ist derzeit geöffnet, auch wenn das Gebäude von aussen nicht so aussieht. ×

Was Sie im Museum erwartet und mehr Bilder online: [tageswoche.ch/+tp89b](http://tageswoche.ch/+tp89b)



Der Sebli am Hauptplatz der Altstadt: Wer daraus trinkt, kehrt zurück.



Geschichtsträchtig: die Lateinerbrücke über den Fluss Miljacka. FOTOS: LUKAS MÄDER

## Essen

Inat Kuća, Veliki Alifakovac 1 (traditionelle bosnische Küche); Buregdžinica Bosna, Bravadžiluk 11 (Burek).

## Hören

Jazz & Blues Club Pink Houdini, Branilaca Sarajeva 31.

## Sehen

Jüdisches Museum, Velika avlija.

## Schlafen

Garni Hotel Konak, Mula Mustafe Bašeskije 54 (mit Blick aufs Herz der Altstadt). Im Hotel können auch Touren gebucht werden, etwa die Kriegsschauplatz-Tour, die einem die Lage der Stadt im Krieg und die Bedeutung des «Tunnels der Hoffnung» näherbringt.



## Zeitmaschine

Im Jahr 58 vor Christus erlagen die Helvetier einer Fehleinschätzung und bissen sich an Cäsar die Zähne aus.

# Helvetier im Dichtestress

von Martin Stohler

Um das Jahr 60 vor Christus wurde es den Helvetiern in ihren Grenzen zu eng. Sie begannen Vorräte anzuhäufen und schafften sich Wagen und Zugtiere an. Dann zündeten sie alle befestigten Siedlungen, Dörfer und Gehöfte an und marschierten mit Frauen und Kindern Richtung Genf. Von da wollten sie durch die römische Provinz weiter ins heutige Frankreich. Mit dabei waren auch die Rauraker und die Tiguriner.

Der Anstoss ging von Orgetorix aus, dem angesehensten und reichsten Helvetier jener Tage. Er machte den Stammesgenossen seinen Plan schmackhaft, indem er ihnen einredete, dass sie im Verhältnis zur Grösse der Bevölkerung und ihres Kriegsruhmes ein zu kleines Land besässen.

Beim Reiseantritt war Orgetorix dann nicht dabei. Nachdem durchgesickert war, dass er sich zum alleinigen Chef des Stammes aufschwingen wollte, hatten ihm seine Stammesgenossen den Prozess gemacht. Am Gerichtstag war es zu einem heftigen Tumult gekommen, in dem Orgetorix sein Leben verlor. So erzählt es jedenfalls Cäsar in seinem Rechtfertigungsbericht über den Krieg mit den Galliern.

### Grösser als gedacht

Cäsar dürfte den Göttern gedankt haben, als er erfuhr, dass die Helvetier durch römisches Gebiet ziehen wollten. Eine Gelegenheit, sich als erfolgreicher Feldherr zu profilieren, war genau das, was er brauchte. Als Konsul hatte er sich im Jahr zuvor näm-

lich durch sein arrogantes Verhalten in Rom viele Feinde gemacht, die nur darauf warteten, ihn zu erledigen.

Dies alles scheint den Helvetiern nicht bewusst gewesen zu sein. Vielleicht sonnten sie sich auch einfach zu sehr im Kriegsruhm vergangener Tage.

Item: Der Auszug aus Helvetien wurde zum Desaster. Nachdem ihnen von Cäsar der Durchzug durch römisches Gebiet verwehrt worden war, versuchten die Helvetier auf anderen Wegen nach Gallien zu gelangen. Darauf setzte Cäsar ihnen nach und verwickelte sie in Gefechte.

Als es den Helvetiern dämmerte, dass ihnen die Römer punkto Beweglichkeit deutlich überlegen waren, schickten sie eine Verhandlungsdelegation zu Cäsar. Deren Leiter war der hochbetagte Divico, der 107 vor Christus in der Schlacht bei Agen an der Garonne ein römisches Heer besiegt und danach die überlebenden Römer gedemütigt hatte. Ein Umstand, der Cäsar bestens bekannt war, da in jener Schlacht auch der Grossvater seines Schwiegervaters Lucius Piso den Tod gefunden hatte.

Die Verhandlungen brachten keine Verständigung. Schliesslich besiegte Cäsar im Sommer des Jahres 58 vor Christus die Helvetier bei Bibracte in einer blutigen Schlacht endgültig und zwang sie zur Rückkehr in die alte Heimat.

Dort machten die Nachkommen der gescheiterten Auswanderer die Erfahrung, dass ihr Gebiet grösser als ihr Kriegsruhm war und es sogar noch Platz für römische Niederlassungen hatte.

[tageswoche.ch/+j5x2i](http://tageswoche.ch/+j5x2i) ×

• Was bisher in der Zeitmaschine geschah: [tageswoche.ch/themen/zeitmaschine](http://tageswoche.ch/themen/zeitmaschine)

Die Verhandlungen zwischen Cäsar und Divico verliefen ohne Ergebnis.

BILD: KARL JAUSLIN/MUSEEN MUTTENZ





PRO INNERSTADT  
GESCHENKBON



**Weihnachts-Trämli uff em Märtplatz**  
27.11. | 11.–24.12.

**Weihnachts-VeloTaxi**  
27.11. | 11.–24.12.

**Weihnachtsfähre (Klingental)**  
Gratisfahrten 27.11. | 13. & 14.12. | 20. & 21.12.

# Weihnachtlicher Abendverkauf 27. November 2014, bis 22 Uhr

**Einkaufen, staunen, geniessen und das weihnachtliche Basel erleben**



# KLEINANZEIGEN

## Suchen und bieten: Kleinanzeigen auf tageswoche.ch

Sie haben keinen Platz mehr im Keller, aber zum Wegwerfen sind die Sachen zu schade?  
Sie suchen jemanden, der Ihnen bei Hausarbeiten hilft oder auf Ihre Kinder aufpasst?  
Sie suchen eine neue Mitbewohnerin für Ihre WG? Schalten Sie eine Kleinanzeige auf  
[www.tageswoche.ch/kleinanzeigen/](http://www.tageswoche.ch/kleinanzeigen/)

Alles, was Sie dazu brauchen, ist ein Profil und eine E-Mail-Adresse, unter der man Sie kontaktieren kann. Eine Auswahl der Kleinanzeigen publizieren wir in der gedruckten Wochenausgabe.

### MASSIVHOLZ-BAR

Bar 220 cm breit, 200 cm hoch, 60 cm tief.  
3 Barhocker und ein Gestell 190 cm breit, 200 cm hoch. Alles Massivholz. Muss abgeholt werden.  
Preis Fr. 500.-.

### LOMO HOLGA 120 CFN GREEN

Selten gebrauchte Lomo Holga-Kamera in gutem Zustand für Fr. 60.- zu verkaufen.

### KAUFE REKA-CHECKS

Kaufe Reka-Cheks mit 10% Rabatt.  
Für Eigengebrauch.

### DAMENJEANS DER MARKE CALVIN KLEIN GRÖSSE 36

Die original Calvin Klein Jeans kann vor Ort anprobiert werden (made in USA) und kostet Fr. 10.-.

### GROSSER SCHRANK AUS KIRSCHBAUMHOLZ

Schöner, grosser Schrank aus Kirschbaumholz. Innen hat es sowohl Tablare wie auch Kleiderstangen. Masse: 170x170x50 cm. Preis: Fr. 200.-. Muss abgeholt werden.

### BIERDECKEL ASSORTIERT

Bananenkiste voller Bierdeckel, ca. 700 Stück. Vorwiegend aus der Schweiz aus den 80er und 90er Jahren. Viele Stücke mehrmals. Preis Fr. 30.-. Die Gegenstände können in der Clara-Brocki besichtigt und abgeholt werden. Bitte melden Sie sich bei Interesse per E-Mail oder per Tel. 061 701 41 41. Weitere Infos unter [www.clara-brocki.ch](http://www.clara-brocki.ch)

### POOLBILLIARD-TISCH (8 BALL, BCE LE CLUB)

B/L/H: 77 cm/153 cm/80 cm (Spielfläche: 140 cm 63 cm). Incl. Queues, Kugeln (4.5 cm), Bürste, Ball Rack. Regelheft zusammenlegbar, stabiler Stand, wenig gebraucht, zu verkaufen für Fr. 250.- (NP Fr. 560.-), muss abgeholt werden.

### SMARTPHONE SAMSUNG GALAXY S3, 16 GB

Wie neu, ohne Kratzer oder Gebrauchsspuren. Garantie bis Ende Juni 2015, Fr. 250.- statt Fr. 550.-.

### WOHNRAUM-WOHNTRAUM

Wir (43 + 51) suchen eine kleine, gemütliche Wohnung im Zentrum von Basel. Mit dabei sein sollte eine Küche, in der Familie und Freunde bekocht werden können. Gerne nehmen wir auch selbst den Pinsel in die Hand. Nach Vereinbarung und bis Fr. 1000.-.